Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
13. Siwan 5691.
29. Mai 1931.
XXV. Jahrgang.
Nr. 22

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Alle Prager Zionisten treffen sich am 4. Juni um 4 Uhr nachm. beim Frühlings-Rout des JNF auf der Sophien-Insel!

Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Vor den Kongreßwahlen

Allgemeine Zionisten

Interview mit Dr. Josef Rufeisen

Auf die vor dem XVII. Zionistenkongreß aktuellen Fragen gab Dr. Josef Rufeisen, der Listenführer der allgemeinen Zionisten, folgende Antworten:

Was scheidet die allgemeinen Zionisten in der Č. S. R. von den Radikalen?

Der Unterschied ist zunächst ein grundsätzlicher: Für die Radikalen ist die Politik die Voraussetzung der praktischen Arbeit in Palästina, darum im Vordergrunde ihres Interesses. Wir sind der Meinung, daß wirtschaftliche, kulturelle und soziale Schöpfungen höchsten Stiles in Palästina die beste Grundlage für eine erfolgreiche politische Arbeit ist, die politische Arbeit betrachten wir als eine notwendige Garantie der Fortentwicklung unseres Werkes, das ja in Wirklichkeit bereits vor der Balfour-Deklaration und vor dem Mandate begonnen wurde.

Ein Unterschied liegt ferner in der Bewertung der bisherigen politischen Tätigkeit. Die Radikalen meinen, daß die bisherige Politik qualitativ nicht richtig war. Wir würdigen die Schwierigkeiten, mit denen unsere Politik in der Tatsachenwelt zu kämpfen hatte und wenn wir in der Politik der vergangenen Jahre Mängel feststellen, so sind sie quantitativer Natur und wir sind uns auch hier klar, daß Mangel an Personen und an Mitteln die Schwierigkeiten in unserer Politik vermehrte.

Das bedeutet für die Zukunft nichts gegen eine Zusammenarbeit, für die ja auch die Radikalen offenbar eintreten, insbesondere seit Grünbaum und Goldmann durch ihre Mitgliedschaft in der politischen Kommission persönlich Gelegenheit hatten, in die Art der politischen Tätigkeit der jetzigen Exekutive intimeren Einblick zu nehmen.

Wie ist Ihre Stellung zu dem arbeitenden Erez Israel?

Die allgemeinen Zionisten sind die Vertreter des unbedingten Zionismus, der jede mit dem Zionismus zusammenhängende Frage vorurteilslos prüft und entscheidet. Die verantwortliche Sorge für die Verwirklichung des Zionismus hat uns den Arbeitern, die ihr persönliches Schicksal mit dieser Verwirklichung verknüpften, nahegebracht. Wir waren auch immer gleich den Arbeitern der Ueberzeugung, daß eine jede Privatinitiative nur auf einer gesunden wirtschaftlichen Basis gedeihen kann und daß eine solche Basis durch Heranziehung nationalen Kapitales und besondere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Kolonisation geschaffen werden muß.

Wenn wir nunmehr der Meinung sind, daß die Entwicklung in Palästina bereits ein Maß erreicht hat, daß nunmehr in größerem Maße, als dies bisher der Fall war, an die Förderung der Privatinitiative gedacht werden kann, setzen wir uns auch hierin nicht mit der Arbeiterschaft in Widerspruch, die ja zum großen Teile auch einsehen gelernt hat, daß die zionistische Wirtschaftspolitik dem nationalen Kapital und dem Privatkapital gleichmäßig Aufgaben zuweisen muß.

Es ist kein Geheimnis, daß führende allgemeine Zionisten in der ganzen Welt Mitglieder der Liga für das arbeitende Erez Israel sind und daß auch in der Tschechoslowakei viele allgemeine Zionisten mit dem arbeitenden Erez Israel sympathisieren.

Der Punkt, an dem unsere Wege auseinandergehen, ist die Grenze, wo Interessen einer starken Organisation sich mit Fraktionstendenzen berühren. Die Fraktionen wurden aus der Erwägung gegründet und gefördert, daß aus dem nichtzionistischen Lager von links (den sozialdemokratischen Parteien) und von rechts (Orthodoxie) gesinnungsgemäß nahestehende Kreise gewonnen werden können. Der Erfolg ist leider im wesentlichen der geworden, daß nur innerhalb unserer eigenen Reihen Personen, die den Programmen der Fraktionen wohlwollend gegenüberstehen, abgesplittert und dem Fraktionsdiktat unterworfen werden.

Gegen die zentrifugalen Tendenzen des Fraktionsunwesens wenden wir uns allerdings in aller Schärfe und dies um so mehr dort in der Galuth, wo, wie bei uns, in der Tschechoslowakei diese Schwächung der Organisation mit keinerlei Argument außer dem Fraktionsdiktate verteidigt werden kann.

Wie ist Ihre Stellung zu Misrachi?

Was von den Fraktionstendenzen und von den zentrifugalen Kräften oben bezüglich unserer Stellung zu den Arbeiterparteien gesagt wurde, gilt mutatis mutandis auch für Misrachi. Bezüglich der tschechoslowakischen Misrachi-Organisation kann noch hinzugefügt werden, daß diese durch die längste Zeit (bis zu ihrer letzten Landeskonferenz) auch den Bemühungen um die Schaffung einer engeren Territorialgemeinschaft aller zionistischen Gruppen in der Tschechoslowakei, die von den linken Gruppen wenigstens grundsätzlich gewünscht wurde, beharrlich ablehnend gegenüberstand.

Ich halte es auch für bedauerlich, daß die Misrachi-Gruppe beim Kongreß sich nicht darauf beschränkt, die religiösen Forderungen durchzusetzen, vielmehr politische und wirtschaftliche Fragen mit Fraktionszwang beschließt, die mit der religiösen Frage an sich nichts zu tun haben.

Es erübrigt sich der Hinweis darauf, daß das religiöse Leben in Erez Israel nicht zuletzt davon abhängig sein wird, wie die Einwandernden sich zur religiösen Frage stellen. Ich zweifle nicht daran, daß auch in dieser Frage vieles besser wäre, wenn Misrachi anstatt unter religiösem Vorwande Politik und Wirtschaft beeinflussen zu wollen, für seine Ziele mit Liebe und nicht mit Haß wirken wollte.

Was halten Sie von den revisionistischen Forderungen nach einem Judenstaat und einem bewaffneten Selbstschutz?

Ich darf wohl darauf hinweisen, daß diese im Programme der Revisionisten nach außen hin sogar in letzter Zeit verschleierten Forderungen nicht die einzigen Forderungen der Revisionisten sind, in deren Reihen sich in letzter Zeit viele Unzufriedene und mangelhaft Informierte finden. Charakteristisch für das revisionistische Programm ist die Erörterung der letzten Ziele an Stelle des Aktionsprogrammes für die nächste Zeit, um das es ja in Wirklichkeit geht.

Ich halte es für einen Fehler, daß in einer Zeit, in welcher wir erst 20 Prozent der Bevölkerung in Palästina bilden, die absolut nicht aktuellen Schlagworte vom Judenstaat und der Majorität im Lande, die wir selbstverständlich wünschen und mit dem Aufgebote aller unserer Kräfte erreichen wollen, zur ungelegensten Zeit und in einer abträglichen Form vor den Augen und Ohren der ganzen Welt in die Diskussion geworfen werden.

Aehnliches gilt von der Frage unserer bewaffneten Verteidigungsmöglichkeit. Selbstverständlich verlangen wir, daß in Palästina volle Sicherheit für Leben und Eigentum herrsche und daß die Palästinaverwaltung durch Reorganisation der Polizei und eventuell durch militärische Streitkräfte eine absolute Garantie für diese Sicherheit schaffe und insolange diese nicht gewährleistet ist, fordern auch wir konkrete Möglichkeiten für eine Verteidigung (versiegelte Waffenlager, Selbstschutz und dergleichen). Wir lehnen allerdings ein Wehrsportprogramm entschieden ab und halten es für einen argen politischen Fehler, daß die Postulierung des Selbstschutzes und des Wehrsportes in der breitesten Oeffentlichkeit in einer Form erfolgt, welche den Gegnern eine Handhabe bietet, auf die Gefahren, die von unserer Seite angeblich drohen, hinzuweisen. Ich bedauere es auch, daß hiebei die Jugenderziehung von dringenderen Aufgaben abgelenkt wird.

Was halten Sie von den wirtschaftlichen Forderungen der Revisionisten?

Ich möchte nicht gerne den Vorwurf wiederholen, der den Revisionisten vielfach gemacht wird, daß sie reaktionäre Tendenzen im Zionismus propagieren. Gerade in den wirtschaftlichen Fragen muß man übrigens im revisionistischen Lager zwischen einzelnen Richtungen vorsichtig unterscheiden.

Für Intensivierung der Landwirtschaft bin ich, bevor es noch eine revisionistische Organisation gab, schon beim XII. Kongreß eingetreten, insbesondere auch für einen Versuch mit dem damals von Soskin propagierten Projekte. Die Form, in der die Revisionisten nunmehr diese Weisheit verkünden, vernachlässigt allerdings, insbesondere soweit es sich um die Kritik der vergangenen Arbeit handelt, die Fragen der Entwicklung des Bodens, der Bewässerungsmöglichkeiten, des Aufwandes an Geld und Zeit und das schwierige Problem der Absatz-Organisation für die Produkte einer intensiven Wirtschaft.

Auch die Frage der Privatinitiative wird von den Revisionisten mehr als Schlagwort propagiert, als daß konkrete Vorschläge dafür, wie Handel, Industrie und Gewerbe im Lande verstärkt werden sollen, gemacht würden.

Eine arge Irrlehre ist es sicherlich, daß wir ohne Fonds und ohne Appell an die nationale Opferwilligkeit und an den Enthusiasmus von Geldgebern und Chaluzim unser Aufbauwerk ausschließlich auf private Investitionen gründen können. Das „egoistische Kapital" kann nicht kommandiert werden, sondern untersucht eben mit außerordentlicher Gründlichkeit, ob eine Basis für eine Betätigung der privaten Initiative bereits gegeben ist. Es muß sich also zunächst um die Schaffung dieser Basis und dann um Anregung, Beratung und Förderung handeln. Natürlich wird auch der Ausbau unserer Banken und sonstigen Institutionen, die der Privatinitiative dienen, unsere ständige Sorge sein müssen.

Wie ist Ihre Stellung zur Mandatarmacht?

Wir sind immer dafür eingetreten, daß unsere Rechte aus dem Mandate und der Balfour-Deklaration würdig und entschieden, aber zugleich taktvoll und vorsichtig vertreten werden und daß eine Kooperation mit der Mandatarmacht anzustreben ist. Wir sind auch bereit gewesen, einen offenen Kampf zu führen, als dies die Situation erforderte, wir erblicken aber in einem offenen Kampfe und in Protestkundgebungen ein letztes zweifellos riskantes Mittel, das eben nur im notwendigen Falle gebraucht werden kann.

Durch den MacDonald-Brief ist die Basis für eine Kooperation mit der Mandatarmacht zweifellos hergestellt. Die Frage des Vertrauens zu England steht nicht zur Debatte. Es geht nach meiner Meinung um das Vertrauen zu unserer Leitung und zu unseren eigenen Kräften.

Absolutes Mißtrauen hegen wir gegen die Verwaltung in Palästina und wir wollen hoffen, daß aus Anlaß der Aenderung in der Verwaltung es auch gelingen wird, im Lande den Geist der Balfour-Deklaration durchzusetzen. Darum wird wohl auch die neue Leitung kämpfen müssen.

Wie stellen Sie sich die neue Exekutive vor? Wird Weizmann sich bewegen lassen, wieder zu kandidieren?

Weizmann hat energisch abgelehnt, sich kandidieren zu lassen und ich glaube nicht, daß es diesmal wieder gelingen würde, ihn von dem Entschlusse abzubringen; es kann dabei unerörtert bleiben, ob seine Freunde schon aus persönlichen Gründen ihm das heute noch zumuten können.

Die Frage der Bildung der Exekutive ist natürlich sehr schwer, die Organisation muß aber auch stark genug sein, Rückschläge, die sich aus dem Fehlen Weizmanns ergeben können, zu überwinden und neue Kräfte für die Arbeit heranzubilden. Ich glaube nicht an die Lösung eines Kollegiums an Stelle des Präsidenten der Organisation, meiner Meinung nach ist Sokolow der aussichtsreichste Kandidat für die Stelle des Präsidenten, für die er als Präsident der Jewish Agency wohl auch von den Nicht-Zionisten ohne weiteres akzeptiert werden würde.

Ich glaube auch, daß Weizmann für gelegentliche Mitarbeit in schwierigen Momenten der Exekutive zur Verfügung stehen wird, insbesondere wenn der Kongreß in würdiger und herzlicher Form die ungeheuren Verdienste Weizmanns um den Zionismus anerkennen und ihn bitten wird, seinen Rat und seine Hilfe auch in Zukunft der zu wählenden Exekutive zur Verfügung zu stellen.

Jedenfalls muß die neue Leitung von dem Vertrauen einer großen Mehrheit des Kongresses getragen sein, gerade weil die starke Persönlichkeit Weizmanns, die für sich allein ein Faktor in der Politik sein konnte, fehlen soll.

Was ist Ihre Meinung in der Frage der Politik gegenüber den Arabern? Und in der Frage der Selbstverwaltung in Palästina?

Ich glaube alle Gruppen im Zionismus sind sich darüber klar, daß nur auf Grund einer friedlichen Verständigung mit den Arabern eine rasche Entwicklung des nationalen Heimes denkbar ist. Proklamationen allein helfen aber nicht. Zeit, Ort und Art der Versuche einer Verständigung müssen wohl erwogen und jedenfalls der Exekutive zur Bestimmung überlassen bleibien. Die Verständigung mit den Arabern wird wohl auch leichter werden, wenn die verhandlungsbereiten Elemente nicht mehr den Eindruck haben werden, daß unsere politischen Gegner bei der Palästinaverwaltung eine Stütze finden.

Die Verständigung wird nicht nur ernst gemeint, sondern auch auf konkreten Möglichkeiten aufgebaut sein müssen, die eine Hebung des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Niveaus der Araber und eine Kooperation auf den Gebieten der Erziehung, der Gesundheit, der Landwirtschaft, Industrie, des Handels und des Gewerbes im Auge haben müssen, um einen wirklichen lebendigen Kontakt mit der arabischen Bevölkerung herbeizuführen.

Daraus ergibt sich, daß wir weder mit der politischen Aktion des Brith Schalom noch mit der extremen politischen Phraseologie übereinstimmen, die wir als ein ernstes Hindernis der Verständigung mit den Arabern betrachten.

Die Frage der Selbstverwaltung in Palästina ist ein sehr ernstes Problem, das wir nicht vernachlässigen dürfen, um nicht eines Tages vor einer unangenehmen Ueberraschung zu stehen. Wir müssen vielmehr die Frage ernst verfolgen und durch eine Kooperation mit den Arabern auf allen oben erwähnten Gebieten allmählich die Voraussetzungen für eine solche Selbstverwaltung schaffen helfen, gegen die wir uns schon aus Gründen der Demokratie grundsätzlich schwer wehren können. Wir können allerdings derzeit darauf hinweisen, daß die Araber die Selbstverwaltung nicht deshalb wünschen, weil sie an produktiver Arbeit teilnehmen und die Würde des Staatsbürgers respektiert wissen wollten, sondern weil sie in einer Selbstverwaltung ein Instrument gegen die Schaffung unserer nationalen Heimstätte in Palästina erblicken. Insolange aber die Selbstverwaltung nicht in dem Geiste der Balfour-Deklaration und des Palästina-Mandates garantiert ist, werden wir selbstverständlich für eine entschiedene Ablehnung aller Versuche zu ihrer Einführung in irgend einer Form auftreten.

Wie beurteilen Sie die voraussichtliche Zusammensetzung des Kongresses?

Es ist natürlich schwer, die Wahlchancen in der ganzen Welt abzuschätzen. Ich wünschte, daß der Kongreß jedenfalls der Vergiftung der Atmosphäre in der zionistischen Organisation und den unerträglichen Formen des Parteihaders ein Ende machte, die das Ansehen und die Würde der zionistischen Organisation empfindlich geschädigt haben. Hoffentlich wird endlich auch das Schlagwort von der Stärkung der Organisation endlich einmal ernst genommen werden und die Mehrheit des Kongresses sich darauf besinnen, daß in einer Zeit, wo wir knapp 5 Prozent der Judenheit organisatorisch erfaßt haben, der Kampf um den Zionismus wichtiger ist, als der Kampf im Zionismus.

Ich zweifle jedenfalls nicht daran, daß für die Wahl einer neuen Exekutive eine große Mehrheit im Kongresse erzielt werden wird und daß die Revisionisten und ihre Freunde unter den Misrachisten in einer bescheidenen Minderheit bleiben werden.

Aus dem Inhalte:

Radikale Zionisten

Vor dem XVII. Kongreß

Von Dr. Emil Margulies

Nach den Statuten der Zionistischen Organisation läuft das Mandat der Exekutive mit dem ordentlichen Kongreß ab, welcher ihrer Wahl gefolgt ist. Deshalb gehört die Wahl der Exekutive und des Präsidenten der Bewegung zu den Verhandlungsgegenständen jedes ordentlichen Kongresses. Seit Chaim Weizmann Präsident der Zionistischen Organisation ist, war seine Wiederwahl auf keinem der bisherigen zionistischen Kongresse ernsthaft in Frage gestellt. Seine Persönlichkeit war umkämpft, aber dieses Ergebnis war nicht zweifelhaft. Der XVII. Kongreß wird zu der Tatsache der Demission Weizmanns Stellung nehmen müssen. Es handelt sich hier nicht um die Demission infolge des normalen Ablaufes der Funktionszeit; es handelt sich hier um eine schon vor Ablauf dieser Zeit gegebene und begründete Demission des ersten Präsidenten der Organisation seit der Balfour-Deklaration und des ersten Präsidenten der Jewish Agency in ihrer erweiterten Gestalt.

Diese Demission wird die Bewegung vor andere Aufgaben stellen, als sie bisher gekannt hat.

Der Rücktritt eines Führers kann aus persönlichen Gründen erfolgen: weil er dauernd oder vorübergehend sich der Ruhe oder anderen Aufgaben widmen will oder soll; oder weil er andere an die Macht drängende Persönlichkeiten vorlassen will oder muß; oder weil er sich mit der Partei, als deren Exponent er Chef der Regierung ist, nicht mehr im Einklang befindet. Dann ist der Abgang des Führers ein individueller Akt, er geht, aber seine Partei bleibt als Regierungsmehrheit.

Oder aber der Führer gibt seine Demission, weil die von ihm geführte, von ihm repräsentierte, mit ihm verknüpfte Politik zusammengebrochen ist, gleichgültig, in welcher Form dieses Resultat zum Ausdruck gelangt ist.

Weizmann hat im Oktober 1930 nach dem Paßfieldschen Weißbuch seine Demission als Präsident gegeben, weil die von ihm durch mehr als zehn Jahre geführte, gegenüber allen Angriffen verteidigte, von ihm als System ausgebaute Politik des Vertrauens zur Mandatarmacht zusammengebrochen ist; und er hat dies getan, um zu demonstrieren, daß dies der Fall war. Darum, weil die Politik des Vertrauens zu England, oder, wie die Revisionisten heute dieselbe Sache, um sie als ihre neue Erfindung ausgeben zu können, mit einem neuen Wort bezeichnen, die Politik der „Bundesgenossenschaft“ mit England gescheitert ist, und weil dieser Zusammenbruch eine definitive Tatsache ist, ist auch die Demission Weizmanns eine definitive Tatsache, mit der der Kongreß rechnen muß, ist die Demission keine persönliche Angelegenheit. Darum aber ist auch die Bildung einer neuen Regierungsmehrheit mit einem neuen politischen Programm als Trägerin der neu zu wählenden Leitung die Aufgabe des Kongresses; und nicht nur die Ersetzung einer Person durch eine andere. Eine schwere Aufgabe. Weizmanns Politik als Führer der zionistischen Bewegung war nicht ohne Gegnerschaft geblieben. 1923 trat ein Teil seiner engeren Freunde unter dem Programm der demokratischen, bzw. radikalen Fraktion in Opposition. Seit 1924, seitdem Jabotinsky in die Zionistische Organisation zurückgekehrt ist — als er wegen des von ihm mit Petljura abgeschlossenen Paktes gezwungen worden war, aus der Exekutive, in der er auch noch nach dem Churchillschen Weißbuch verblieben war, auszuscheiden — gibt es die zweite Opposition, die der Revisionisten. Der Kampf dieser beiden Gruppen richtete sich vor allem gegen das System und die Praxis seiner Politik gegenüber der Mandatarmacht, gegen die Vernachlässigung der Verteidigung der Rechtsgrundlagen des Mandats, und gegen die Politik der Erweiterung der Jewish Agency. Gerade hierin verkörperte sich am deutlichsten das System der Weizmannschen Politik, das ist die Politik, die besonders mit seiner Person verknüpft war, und die von ihm mit seiner ganzen Kraft und Leidenschaft, mit ungeheurer Zähigkeit und Aufopferung geführt und vertreten wurde. Als im August 1929 auf der konstituierenden Tagung der erweiterten Jewish Agency die Vertreter der Nichtzionisten den Pakt zum Aufbau des jüdischen Nationalheims in Palästina unter feierlichen Deklarationen unterzeichneten, hatte Weizmann über seine Gegner gesiegt, so schien es in diesem „historischen“ Augenblick. Wenige Tage nachher, nicht ohne Zusammenhang damit, erhoben sich unter der wohlwollenden Duldung der Administration Palästinas, um es milde zu bezeichnen, die Araber mit Mord und Plünderung gegen das Werk des jüdischen Aufbaues. Es war eine Antwort, und vielleicht weniger eine Antwort der Araber als der Bürokratie und Administration. Es folgten auf diesen Anfang in ganz konsequenter Fortsetzung und Fortentwicklung der Bericht der Shaw-Kommission, die Todesurteile gegen jüdische Verteidiger des von der Administration ohne Schutz gelassenen jüdischen Lebens, die Sperre der jüdischen Einwanderung im Widerspruch mit der wirtschaftlichen Lage, die Entsendung Simpsons als „Sachverständigen“ mit einem bestimmten Auftrag, der Simpson-Bericht als Erfüllung dieses Auftrages, und als Krönung das Weißbuch vom Oktober 1930. Ein politischer Erdrutsch, der Weizmanns System und Weizmann selbst unter sich begrub. Und wenn vielleicht Weizmann oder seine Freunde nach dem MacDonald-Brief, mit welchem die Mandatarmacht vor der leidenschaftlichen Empörung des jüdischen Volkes und vor der Drohung einer vollkommenen Aenderung der Politik dieses Volkes, von der ein Jahr lang konsequent geführten Linie ihrer Politik zurückwich oder zurückzuweichen vorgab, die Hoffnung gehegt haben sollten, dies alles nur als Episode betrachten zu können, der noch immer eine Neuaufnahme unserer bisherigen Politik oder, wie die Revisionisten sagen, noch ein letzter und dann noch ein allerletzter Versuch der Wiederherstellung des Vertrauens- oder Bundesgenossenverhältnisses folgen könnte, so haben die Vorkommnisse und das Verhalten der Administration anläßlich der Anwesenheit Weizmanns in Palästina und das Verhalten der Regierung in der zweiten Phase der Verhandlungen jeden nüchternen Beobachter endgültig eines Besseren belehren müssen. Sogar die Jewish Agency selbst hat es ausgesprochen, daß die Administration in Palästina die extremen arabischen Elemente in Palästina favorisiert und ermutigt — dies alles trotz der Erklärungen der Regierung selbst im MacDonald-Brief — und daß dieses Verhalten der Administration (nur der Administration?) jede Verständigung mit den Arabern unmöglich macht.

Es gibt keine Politik des Vertrauens zur Mandatarmacht mehr. Das soll nicht mißverstanden werden. Das heißt nicht, daß es nunmehr unsere Aufgabe sein müßte, alle unsere Anstrengungen auf die Enthebung Englands vom Mandat zu richten, oder, daß wir überhaupt solche Anstrengungen machen könnten. Ein solches Bemühen wäre selbstverständlich vom Vornherein aussichtslos. Wir müssen mit der unabänderlichen Tatsache rechnen, daß England der Mandatar bleibt, und daß wir mit unserer Aufgabe der Wiedererrichtung der nationalen Heimstätte in Palästina unlösbar mit England und seiner Politik verknüpft sind. Aber das schließt nicht aus, daß besondere Umstände ein solches Regieren taktisch möglich erscheinen lassen können. Gerade darum ist es von schicksalentscheidender Bedeutung, daß wir uns nicht mehr von sentimentalen und romantischen Vorstellungen irreführen, uns von ihnen in unserer Politik leiten lassen, und daß wir klar erkennen, daß es nicht im Rahmen und in den Zielen der englischen Politik liegt, uns freiwillig und aus gutem Willen und aus Begeisterung für die Schönheit unserer Idee das nationale Heim aufzubauen. Nur dann, wenn wir so etwas glauben wollten, könnte man an die Fortführung oder Wiederherstellung einer Politik des Vertrauens zur Mandatarmacht denken.

Damit ist aber nicht etwa gesagt, daß nun etwa die englische Politik g e r a d l i n i g das Gegenteil davon erstrebt, also etwa die Vernichtung des Nationalheims und die Sabotierung des Mandates. Das letztere liegt wohl in den Tendenzen der Administration und der Bureaukratie, aber nicht in denen der maßgebenden Politiker. Denn England treibt überhaupt keine jüdische Politik, sondern nur englische. Im Rahmen dieser englischen Politik lag im Jahre 1917 die Balfour-Deklaration und im Jahre 1922 noch das Mandat. Die Erhaltung des Mandats über Palästina in den Händen Englands liegt noch heute im Rahmen dieser Politik; aber womöglich mit einem verkleinerten Inhalt; der kein Inhalt mehr ist.

Weil aber die Politik Englands in Bezug auf das nationale Heim immer eine englische sein wird, diktiert von den Gesetzen und Bedingungen des englischen Imperiums, und die Frage der Errichtung des nationalen Heims nur einen kleinen Punkt in diesem großen Rahmen, darf die zionistische Politik keine englische Politik sein, keine Politik im Rahmen der englischen Politik, sondern sie muß eine jüdische Politik sein, eine Politik des außerhalb Englands lebenden jüdischen Volkes, eine Politik von Außen und unabhängig von den Einflüssen des Imperiums, gestützt auf die Kräfte, welche das jüdische Volk in der Welt besitzt, sie muß Weltpolitik, und zwar internationale Weltpolitik sein.

Die etwas kindliche Vorstellung, daß die Errichtung des jüdischen Nationalheims im Vorteil des englischen Imperiums liegt, und daß wir nur die Engländer, wenn sie nicht intelligent genug sind, um das zu begreifen, durch unsere Ueberredungskunst, insbesondere die Ueberredungskunst Jabotinskys eines Besseren belehren müßten, kann wohl hier außerhalb des Rahmens der Erörterung bleiben. Dagegen muß unsere Politik England gegenüber so eingestellt sein, daß es in jedem Augenblick dem Mandatar, wenn er in der Sabotage unseres Werkes fortfährt, klar wird, daß dies nicht ohne den heftigsten Widerstand einer in der ganzen Welt geführten Bewegung geschehen kann. Unsere Politik muß erfüllt sein von der Gesinnung des Mißtrauens gegenüber einem Partner, von dem wir wissen, daß er bei allen seinen Maßnahmen nur das im Auge hat, was ihm für seine Interessen vorteilhaft erscheint, daß seine Interessen nicht von vornherein die unsrigen sind, daß seine Ziele weit über die unsrigen hinausgreifen, und daß wir daher alles, was wir erreichen wollen und alles, was wir vermeiden wollen, nur auf dem Wege des Kampfes und des Widerstandes erreichen und vermeiden können, eines jähen unablässigen Kampfes um jeden Millimeter Fortschritt. Es ist gut, sich daran zu erinnern, wie manche Völker, die zum großen englischen Imperium gehörten oder gehören, sich ihre Freiheit von diesem so liberalen und toleranten Volk — das ist ja die Vorstellung, die wir von England haben — nicht durch eine Politik des Vertrauens auf das freiwillige Geschenk der Freiheit, sondern in zähem leidenschaftlichem Kampf errungen haben oder zu erringen im Begriffe sind, und daß die Bundesgenossenschaft erst nach der Errichtung ihres nationalen Heims ein reales Projekt für ihre Politik wurde.

Mit der Erkenntnis der wahren Gesinnung der englischen Politik und der wahren Tendenzen ihrer Bureaukratie ist die ungeheure Gefahr sichtbar geworden, welche die aus der Politik des unbedingten Vertrauens fließende Vernachlässigung der Rechtsgrundlagen unserer Aufbauarbeit in Palästina für die Verwirklichung unserer nationalen Heimstätte zur Folge gehabt hatte. Seit dem ersten Weißbuch oder noch richtiger seit der Rede Samuels im Jahre 1921 wird die englische Politik geleitet von der Absicht, den Inhalt der Balfour-Deklaration und des Mandats und damit den Inhalt des zionistischen Programms zu verkleinern, das Ziel des Zionismus, dem ja das Mandat dienen soll, als der Lösung der Judenfrage seiner wahren Bedeutung zu berauben, und das Versprechen der Errichtung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina, wie es uns aus der Ideologie der Kriegs- und Nachkriegsjahre und in Analogie zu der Errichtung der andern Nationalstaaten gegeben wurde, umzufälschen in die Vorstellung einer dem philantropischen Vorstellungen näher liegenden Ansiedlung einer begrenzten Anzahl von Juden als nationaler und religiöser Minderheit in Palästina.

Die Politik des Vertrauens hat dem keinen Widerstand entgegengesetzt, hat es zugelassen, daß Minimalisten in unseren eigenen Reihen aus diesen Tendenzen, die eine Hauptstütze in der Ghetto-Psychologie des ersten jüdischen Gouverneurs fanden, eine eigene pseudopazifistische und pseudo-ethische Philosophie konstruierten, daß sie damit den Gegnern moralische Angriffswaffen in die Hand drückten, ohne je von unserer Führung ernsthaft desavouiert zu werden, und hat weiter dazu geführt, daß in unseren eigenen Reihen und im jüdischen Volk Verwirrung über das große Ziel des Zionismus Platz greifen konnte.

Es war eine Politik mehr der Vertrauensseligkeit als des Vertrauens, es wurde eine Politik der Schwäche und wohin sie in der Bewegung geführt hat, illustriert vielleicht am besten die Rede, die Weizmann auf der AC.-Sitzung im August 1930 in Berlin über den Judenstaat und seinen verlorenen Glauben an diese Lösung gehalten hat.

Unser Recht auf Palästina, wie es in dem Mandat uns nicht gegeben, sondern anerkannt wurde, ist nicht nur ein juristischer Faktor, nicht nur ein völkerrechtlicher Titel, er ist vor allem eine moralische Legitimation des jüdischen Volkes, mit welcher es aufgenommen wurde in die Gesellschaft der andern Völker, in dem Augenblick, in welchem das Haus der Völker Europas und der zivilisierten Welt auf neuen Fundamenten und mit neuen Grenzen und nach neuen Ideen aufgebaut worden ist.

Der Zusammenbruch der Politik, die zehn Jahre die Politik der zionistischen Organisation gewesen ist, hat uns erkennen lassen, daß nicht nur die Arbeit in Palästina von einer durch und durch feindlichen Administration sabotiert wird, sondern daß auch unser Recht auf Palästina das Recht des jüdischen Volkes auf seine eigene nationale Heimat, in der es Herr seines Schicksales ist und seine nationale Kultur und seine nationale Ideologie erfüllen kann, daß die Rechtsgrundlagen unserer Aufbauarbeit in Frage gestellt und bedroht sind.

Das ist das Resumé dieser Periode.

Und wenn wir noch hinzufügen, daß der Beitrag Amerikas, des Landes, wo die großen Partner der Jewish Agency sitzen, zum Keren Hajessod in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres ca. 24.000 engl. Pfund betragen, statt 150.000—200.000 als erhofftes Minimum, dann werden wir uns bewußt, daß hier, gerade in den Punkten, auf die Weizmann in den letzten zehn Jahren vor allem seine Kraft und seine Anstrengungen verwendete, wo er gerade leidenschaftliche Kämpfe der Abwehr gegen die Opposition geführt hat, ein tragisch zu nennender Zusammenbruch erfolgt ist. Keine Frage persönlicher Schuld, eine historische Tragik.

Der Kongreß muß nicht nur einen neuen Präsidenten wählen; er muß diesen Ereignissen und dieser Erkenntnis Rechnung tragend eine Leitung wählen, die der Repräsentant und der Ausdruck einer neuen Regierungsmehrheit mit einem neuen Programm ist.

Die Kritik der Opposition hat recht behalten; in den oben erwähnten Punkten. In der parlamentarisch organisierten Welt ist es üblich, daß in solchen Situationen der Opposition die Regierung angetragen wird.

Es gibt zwei Oppositionsparteien; beide sind bereit, die Verantwortung für die künftige Leitung der Organisation zu übernehmen, bzw. mit zu übernehmen.

Und in noch einem Punkt sind sie einig:

Sie lehnen es ab, die Regierung gemeinsam zu übernehmen.

Eine Leitung, gebildet aus Radikalen und Revisionisten kommt daher nicht in Frage.

Die Revisionisten wollen die Leitung allein übernehmen; sie nehmen andere Parteien nur insoweit auf, als diese ihr Programm annehmen; und zwar nicht nur das Programm, mit dem die ganze Opposition recht behalten hat, sondern das gesamte revisionistische Programm.

Die Radikalen sind bereit, in einer Koalition mitzuarbeiten und mit ihr die Verantwortung zu übernehmen, in der sich diejenigen Parteien vereinigen, die aus dem Zusammenbruch der bisherigen Politik gelernt haben, und bereit sind, die Politik gegenüber der Mandatarmacht auf andere Grundlagen zu stellen, die minimalistische Zielsetzung des binationalen Staates, den Verzicht auf die Lösung der Judenfrage durch Schaffung eines seiner Anlage und seiner Ideologie nach jüdischen Gemeinwesens mit jüdischer Mehrheit und völliger staatlicher Unabhängigkeit eindeutig abzulehnen, und die Politik der Sicherung unseres Rechtes voranzustellen — und die Leistung der Arbeiterschaft und ihr Werk und dessen Bedeutung für den Aufbau erkennen. Damit haben sich die Wege der beiden Oppositionen getrennt, und der Kampf ist — allerdings aus Gegensätzen, die nicht von heute sind — gerade zwischen ihnen entbrannt.

Die Radikalen standen immer auf der linken Seite des Hauses. Ohne die Politik und die Forderungen der Arbeiterschaft immer zu teilen, ohne alles, was in der Wirtschaft und Politik der Arbeiterorganisationen geschah, für richtig zu finden und zu billigen, ohne mit den politischen Formulierungen einzelner Arbeiterführer, welche ihren Teil Verantwortung für die bisherige Politik tragen, sich einverstanden zu erklären haben die Radikalen immer erkannt, daß der Aufbau nicht möglich ist, ohne die ungeheure Leistung der Arbeiterschaft und ohne den Idealismus, von welchem diese getragen wird; die Bewegung muß sich gegenwärtig halten, daß dieser Idealismus nicht nur aus der nationalen, sondern auch aus der sozialen Quelle fließt; und sie darf nicht vergessen, daß gerade diese Verbindung, wie schon Herzl hervorgehoben hat, die der jüdischen Volksindividualität und ihrem Ethos angemessene ist.

Der Kampf, welchen die Revisionisten, die sich doch so gerne auf Herzl berufen, gegen die organisierte Arbeiterschaft in Palästina führen, die hemmungslose Art, in der sie diesen Kampf führen, die aus dem Ideenschatz und dem Jargon der deutschen antisemitischen, reaktionären Presse und den jüdischen Heimwehrorganen („Wiener Journal“) entliehene Argumentation sind mit dem wahren Geist des Zionismus nicht zu vereinbaren; wir konstatieren hier eine bedauernswerte Verirrung einer das Gute wollenden nationalen Jugend unter dem Einfluß billiger

Pressestimmen

Was haben die Revisionisten vor? **W. v. Weisl**, einer der revisionistischen Führer, schreibt im „Haam“ vom 6. Mai über die weiteren Pläne der Revisionisten u. a.: „Möglich ist auch die Bildung einer nationalen Exekutive, in der Revisionisten sitzen und Männer, deren Namen eine Gewähr ist dafür, daß das Volk hinter uns stehen wird. An der Spitze dieser Exekutive soll James Rothschild stehen. Unsere Exekutive soll eine Rettungsexekutive sein (Rothschild, Jabotinsky, Patterson, Soskin, Lichtheim). Wir wollen eine nationale Exekutive, gleichzeitig eine Verbindung und Arbeitsgemeinschaft zwischen der PICA und den Kolonisationsorganen der Organisation. Ein anderer Weg ist der der Spaltung. Das bedeutet Teilung der Kräfte. Wir lassen Weizmann die Schulden, die er gemacht hat und nehmen die Jugend. „Wir lassen ihm die Beamten und nehmen uns die Chaluzim“ (Brith Trumpeldor). Dieser Weg führt zur Schaffung einer „unabhängigen, zionistischen Organisation“. Die Revisionisten akzeptieren Rothschild als Führer, aber nicht Rothschild—Ruppin oder Rothschild—Brodetzky, ebensowenig Rothschild—Grünbaum. Grünbaum, der zu Weizmann überging und die Verhandlungen führte, gegen die er selbst war, hat ausgespielt. Auch Ussischkin antworten wir: mit denjenigen, die mitschuldig sind, an der Agonie des offiziellen Zionismus, gehen wir nicht in ein Einigungskabinett.“

und betörender Schlagworte; nach dem Vorbild anderer, von Krankheit erfaßter Völker. Jener extreme Nationalismus, der den allen gemeinsamen Gedanken des Selbstschutzes, der sich in der Wirklichkeit in Tagen der Gefahr bisher immer bewährt hat, umfälscht in die Vorstellung uniformierter, mit ihrer Uniform paradierender, mit Waffen und militärischen Aufmärschen spielender Wehrsportvereine, und sich in Begriffen, wie dem des unbedingten Gehorsams gegenüber dem Obersten Führer — der nicht der Führer der Zionistischen Organisation ist — Wehrsport, kurz in allem in der Nachahmung der deutschen Hakenkreuzbewegung gefällt, steht bereits hart an der Peripherie des Zionismus und hat mit der von Humanität getragenen Idee des Zionismus, wie ihn Herzl und alle geistigen Führer geprägt haben, recht wenig zu tun.

Die Revisionisten wollen nicht nur allein die Leitung übernehmen, sie haben auch bereits den Präsidenten bereit. Die zionistische Organisation aber ist eine demokratische Volksbewegung; und nicht der Platz zur Erfüllung von Thronprätendentenaspirationen.

Für faszistische Abenteuer ist uns die zionistische Bewegung zu teuer. Wer das immerhin aus der Persönlichkeit erklärliche absolutistische Regime Weizmann bekämpft hat, wird noch weniger geneigt sein, es mit einem ebensolchen, nur noch nach dem Vorbild der Wehrsportvereine zu einem System erhobenen Regime Jabotinskys einzutauschen. Die Politik der Revisionisten gegenüber England ist verdächtig unklar: Sie, die das Verhalten Weizmanns England gegenüber, die Politik des Vertrauens bekämpften, sprechen in ihrem Programm von der zu erreichenden Bundesgenossenschaft mit England. Anders sagte es Weizmann auch nicht; kann man kämpfen, mit der Kraft, die für einen Kampf mit einer solchen Macht erforderlich ist, mit der Leidenschaft und der Entschlossenheit, ohne die es keinen Erfolg geben kann, wenn man noch vor dem Kampfe schon von der Wiederherstellung der Bundesgenossenschaft spricht? **Hier gibt es ein nicht ganz reines Versteckenspielen, und es war wohl nicht ganz ohne Grund, wenn die Revisionisten bei uns nach dem Weißbuch die Weisung erhielten: — Keine antienglischen Parolen; und wenn in einer Versammlung erst unlängst ein junger Revisionist, der seine Lektion zu gut eingelernt hatte, proklamierte, die zionistische Organisation müßte England treu sein und imperiumstreu. Wenn also nur die Politik gemacht werden soll, an der Weizmann gescheitert ist, die Politik mit den englischen Freunden, warum sollen wir annehmen, daß Jabotinsky sie besser und erfolgreicher führen wird als Weizmann?**

Die Politik als solche ist falsch, und auch die Politik der Sicherung der Rechtsgrundlage ist auf diesem von den Revisionisten wie von Weizmann gewiesenen Wege nicht zu erreichen; sondern nur auf dem Boden des steten Kampfes, auf dem Boden der internationalen Weltpolitik, die Weizmann gefühlsmäßig, die Revisionisten programmatisch ablehnen.

Der revisionistischen Bewegung strömen neben einer idealistischen, aber naiven, urteilslosen und vom tönenden Wort leicht zu verführenden Jugend wahllos allerlei Elemente zu, welche anderswo nicht geduldet oder nicht vorgelassen oder ausgeschlossen werden; bewährte nationale Verläßlichkeit ist nicht erforderlich; auch das Gegenteil schadet nicht. Darum hat der Revisionismus nicht nur keine programmatische Bindung in der Landespolitik, im Gegenteil, er sammelt unter seinem Schutz die jüdischen Gegner einer selbständigen jüdisch-nationalen Politik — und findet es vereinbar mit den großen nationalistischen Phrasen und Schwüren; so wie die deutschen Heimwehren bereit waren, ihre deutschen Südtiroler preiszugeben. Die radikale Vereinigung erstrebt eine Koalition, welche die ganze Mitte umfaßt: Die Arbeiterfraktionen; die Misrachi; von den Allgemeinen, diejenigen, welche aus den Geschehnissen gelernt haben, die in der Politik gegenüber England und in der Verteidigung unseres Rechtes die bisherige Weizmannsche Linie aufgeben; welche sich vom Brith Schalom und seinen näheren und entfernteren Freunden und Anhängern lossagen: von allen, die den Verzicht auf die jüdische Mehrheit in Palästina und auf das jüdische Nationalheim mit staatlicher Unabhängigkeit und die abstruse, antizionistische Idee vom binationalen Staat proklamieren, und die bis tief hinein in die deutsche Landsmannschaft und auch in die tschsl. Landesorganisation sitzen.

Wir Radikale lehnen jede Gemeinschaft mit den minimalistischen, von der Idee des Zionismus weitenfernten Gruppe, ab. Und wir sehen anderseits keine Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Revisionisten in ihrer derzeitigen geistigen Verfassung und ihrem heutigen Programm.

Von den Allgemeinen, die bisher die Politik Weizmanns mitgemacht und nun aus den Erfahrungen umgelernt haben, müßte eine Brücke führen zu den Radikalen, daß sie sich zusammenfinden zu einer programmatisch und parteimäßig ausgestalteten Gruppe links bürgerlichen Charakters mit betontem sozialen Einschlag. Die Programmlosigkeit der Allgemeinen war ein Unglück. Daher ihre heutige Verirrung, die manche gerade ins entgegengesetzte Extrem treibt.

Sie zu sammeln unter obigem Programm ist die Aufgabe dieser Kongreßwahl und dieses Kongresses. Die Bildung einer starken Gruppe mit dem Programm, wie es die Radikalen bisher vertreten haben, ist heute ein wesentliches Interesse der zionistischen Bewegung. Die Wahlen zum Waad Leumi haben die gleiche Tendenz gezeigt, welche die heutigen politischen Verhältnisse in Deutschland zeitigen, und die ein Krankheitssymptom sind: Die Zermürbung der Mittelparteien und das Wachstum der Extremen.

Für den Aufbau Palästinas wäre es eine Katastrophe, wenn sich im Zionismus nur die sich als Todfeinde bekämpfenden 2 Gruppen der Sozialisten einerseits, und der reaktionären Revisionisten usw. anderseits gegenüberstünden; zwischen denen es keine Versöhnung gibt.

Hier liegt für eine bürgerliche Mittelpartei, die in der Opposition gegen Weizmann ihre Kampfbereitschaft für das Recht des jüdischen Volkes bewährt hat, mit demokratischen Programm und sozialen Tendenzen eine Aufgabe, die der verantwortungsbewußte Zionist und zionistische Kongreßwähler erkennen wird.

Die Tagesordnung des XVII. Zionistenkongresses

I. Eröffnungssitzung, Dienstag, 30. Juni, 8 Uhr abends.

1. Eröffnung des Kongresses durch den Präsidenten der Exekutive, Herrn Nachum Sokolow.
2. Ansprache des Herrn Ch. N. Bialik: „Palästina und seine Bedeutung für die Diaspora."
3. Begrüßungen.
4. Ansprache des Präsidenten des Aktions-Komitees, Herrn Leo Motzkin: „Der Zionismus und die jüdische Gegenwart."

II. 2. Sitzung — Mittwoch, 1. Juli, 10 Uhr vorm.

5. Wahl des Kongreßpräsidiums.
6. Bericht des Kongreßgerichts über die Prüfung der Rechtmäßigkeit der Kongreßwahlen. Berichterstatter: Vorsitzender des Kongreßgerichts Herrn S. Gronemann.
7. Bericht von Herrn Dr. Chaim Weizmann über „Die politische Lage".

III. 3. Sitzung — Mittwoch, 1. Juli, 3 Uhr nachm.

8. Ergänzender Bericht des Herrn Prof. S. Brodetsky über: „Die politische Arbeit."
9. Referat: „Probleme der Palästina-Arbeit" von Dr. Arthur Ruppin.
10. Wahl des Resolutions-Ausschusses.
11. Eröffnung der Generaldebatte.

IV. 4. Sitzung — Mittwoch, 1. Juli, 9 Uhr abends.

12. Fortsetzung der Generaldebatte.

V. 5. Sitzung — Donnerstag, 2. Juli, 10 Uhr vorm.

13. Referat: „Lage der Zionistischen Organisation und ihre Probleme" von Herrn Felix Rosenblüth.
14. Fortsetzung der Generaldebatte.

VI. 6. Sitzung — Donnerstag, 2. Juli, 3 Uhr nachm.

15. Wahl der Kongreß-Kommissionen.
16. Fortsetzung der Generaldebatte.

VII. 7. Sitzung — Freitag, 3. Juli, 10 Uhr vorm.

17. Fortsetzung der Generaldebatte.

VIII. 8. Sitzung — Freitag, 3. Juli, 3 Uhr nachm.

18. Fortsetzung und Schluß der Generaldebatte.

IX. 9. Sitzung — Sonntag, 5. Juli, 10 Uhr vorm.

19. Referat des Vorsitzenden des Direktoriums des Keren Kajemeth Leisrael, M. M. Ussischkin: „Die „Die Arbit des Keren Kajemeth Leisrael."
20. Referat des geschäftsführenden Direktors des Keren Hajessod, Dr. Arthur Hantke: „Leistungen und Aufgaben des Kerren Hajessod."
21. Referate über: „Probleme der Finanzierung des Palästinaaufbaues" von Dr. Chaim Arlosoroff.

(Sonntag nachmittags finden Sitzungen der Kommissionen statt.)

X. 10. Sitzung — Montag, 6. Juli, 10 Uhr vorm.

22. Debatte über die Referate zu 19, 20, 21.

(Montag, den 6. Juli, Nachmittag und Dienstag, den 7. Juli, finden Sitzungen der Kommissionen statt.)

XI. 11. Sitzung — Mittwoch, 8. Juli, 10 Uhr vorm.

23. Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XII. 12. Sitzung — Donnerstag, 9. Juli, 10 Uhr vormittags.

24. Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XIII. 13. Sitzung — Donnerstag, 9. Juli, 3 Uhr nachmittags.

25. Berichte von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XIV. 14. Sitzung — Freitag, 10. Juli, 10 Uhr vorm.

26. Bericht von Kommissionen, Debatte und Abstimmung.

XV. 15. Sitzung — Freitag, 10. Juli, 3 Uhr nachm.

27. Wahl der Exekutive, des Aktions-Komitees, der zionistischen Vertreter in den Organen der Jewish Agency, des Kongreßgerichts, des Ehrengerichtes und der Revisoren.
28. Schluß des Kongresses.

Arbeitendes Palästina

Schicksalsfragen des XVII. Kongresses

Von Prof. Dr. Sal. Goldelmann

2.

Das Endziel als Kampfobjekt.

Wie in meinem vorigen Artikel festgestellt, mündet die Krise im Zionismus in der Krise des Weltjudentums, in der verzweifelten Stellung von Millionenmassen „überflüssiger Ostjuden", denen das langsame Tempo des palästinensischen Aufbauwerkes, die Drosselung der Einwanderung, die politischen Ereignisse der letzten Jahre — fast all das die Folgen des Hervortretens eindeutiger imperialistischen Ziele Englands und dessen Orientierung auf die arabischen Stämme Vorderasiens — und endlich das Entstehen defaitistischer Ideologien innerhalb des Zionismus selbst — die letzte Hoffnung auf die raschkommende Erlösung rauben.

Diese objektive Sachlage, deren tiefste Ursache in der Tragik des Judenproblems liegt, dessen Schicksal heute in einer Aera sozialwirtschaftlicher Umwälzung und nationalistischer Umtriebe in der Umwelt, einerseits, und in dem maßgebenden Spiel imperialistischer Interessen der palästinensischen Mandatarmacht in Vorderasien, anderseits, sich abspielt, läßt sich von heute auf morgen nicht meistern, mögen auch die Heilkundigen, die dem jüdischen Volke ihre revisionistischen Arzneien empfehlen, sich selber als mindestens geniale Retter anbieten.

Die zionistische Kolonisation Palästinas, die wir als den radikalen Ausweg aus der Judennot, als *Verneinung der Galuth* betrachten, kann auch in den denkbar günstigsten Verhältnissen — auch beim Zustandekommen eines „kolonisatorischen Regimes" seitens Englands nur als ein *langwieriger Prozeß* verwirklicht werden; kann somit keineswegs eine Abhilfe aus der momentanen verschärften Not der Volksmassen bieten.

Die Intensität der Judennot, die an nationale Verzweiflung grenzt, läßt es psychologisch begreiflich erscheinen, daß der tatsächlich langsame Gang des Aufbauwerkes, die verschwindend kleine Zahlen der Einwanderung nach Palästina und das derzeitige Tempo der Ansiedlung, die alle in solch krassem Mißverhältnis zu den einstmaligen politischen Erfolgen der Balfour-Deklaration und des Mandates stehen, eine tiefe oppositionelle Gärung innerhalb des Zionimus und eine ebensolche Enttäuschung in den breitesten Schichten hervorrufen. Es muß aber entschieden verurteilt werden, wenn solche Stimmungen seitens zionistischer Führer zur Entfaltung einer oppositionellen politischen Bewegung ausgenützt und zu rücksichtslosen Angriffen auf die Leitung des Zionismus — deren Führer ja die einstmaligen politischen Erfolge erzielt haben und denen jetzt das Verschulden der Krise in die Schuhe geschoben wird — mißbraucht werden.

Im Revisionismus und bei denen, die ihm nachhinken, werden die meistenteils unvermeidlichen Folgen und Nebenerscheinungen der Krise, wie die politischen Schwierigkeiten und Mißerfolge der Exekutive, ihre infolgedessen vorsichtig abwägende Handlungsweise unter der Führung Weizmanns die defaitistischen Stimmungen einiger ihm nahestender Kreise, als die eigentlichen Gründe der Krise im Zionismus hingestellt.

Aus Mangel an Platz müssen wir hier vorläufig auf eine nähere Betrachtung der Gründe der soeben geschilderten Handlungsweise der revisionistischen Opposition verzichten. Ganz allgemein könnte man diese Handlungsweise auf mangelhafte Erkenntnis soziologischer Zusammenhänge bei ihren Führern zurückführen sowie auf deren politische Unerfahrenheit, da doch der Gruppe russischer Intellektuellen, die an der Spitze des Revisionismus stehen, jede politische Routine fehlt, weshalb ihnen völlig phantastische Ziele als leicht realisierbar erscheinen müssen; weiter, auf eine zügellose Uebertreibung parteikämpferischen Eifers und auffallend mechanische Nachahmung fremder Beispiele radikalnationalistischen Vorgehens. Gerade diese letzte Art revisionistischer „Sociotechnik", die sie sich bei den antisemitischen Rassenpraktikern ausgeliehen haben, tritt besonders in der Weise in Erscheinung, wie sie das Beil des „Endzieles" in den Kampf warfen.

Soll der „Judenstaat als Endziel" zum Ausweg aus der Krise dienen, den Weg zeigen, den die zionistische Politik zu gehen hat, nach Außen hin wirken? Oder ist diese Losung mehr nach innen gerichtet, soll sie die nach einer Rettung aus ihrer verzweifelten Lage lechzenden Volksmassen zionistisch begeistern?

Meine, ein Vierteljahrhundert alte, trübe Gefahrung aus den Propagandamethoden osteuropäischer Zionisten, läßt, leider beide Möglichkeiten für wahrscheinlich halten. Vom Tage der Verkündigung der Balfour-Deklaration ist es zu einer Sitte des osteuropäischen Zionismus geworden, daß man die Volksmassen und die jüdische Jugend, die infolge ihrer materiellen Boden- und Aussichtslosigkeit, fortwährend zwischen radikalen sozialen und nationalen Chimären herumpendelt, daß man diese Elemente, bei denen der Weg von Begeisterung bis zur Enttäuschung sehr kurz ist, aus eigenem Leichtsinn der Führer, wie aus dem Trieb politischer Selbsterhaltung, mit unbegründeten Hoffnungen speist. Im heutigen Revisionismus hat sich diese Methode politischer Unvernunft und mangelnder Einsicht, die seine Führer aus Rußland in ihrem geistigen Gepäck mitgebracht haben, vollends bewährt: die Begeisterung ist bereits da; die Enttäuschung wird, leider, nicht lange auf sich warten lassen.

Ob die Verkünder eines jüdischen „vollblutigen" Nationalismus das judenstaatliche Endideal als ernstes politisches Ziel des Zionismus betrachten und die Begeisterung seiner Adepten nur als Mittel zu diesem Ziel wünschen, oder ob diese Begeisterung hauptsächlich dem viel praktischeren Ziel der Eroberung der Macht innerhalb des Zionismus dienen soll, werden vielleicht die Verhandlungen im Permanenzausschuß des kommenden Kongresses schon erraten lassen...

Im ersten Fall aber müßten wir feststellen, daß diese Leute aus der Erfahrung des Nationalbefreiungskampfes anderer Völker nichts gelernt haben oder nichts lernen wollten: dafür sind wir doch das auserwählte Volk! Sonst hätten sie wissen müssen, daß *selbständige Staatlichkeit* als die *letzte Etappe* nicht nur im Gange des Befreiungskampfes selbst, sondern auch in der Verkündung der Ziele der Bewegung seinen Platz fand. Gewiß waren auch bei anderen Völkern schwärmerische, ungeduldige oder abenteuerliche Gruppen, die sich am Klang des Endzieles zu berauschen

suchten. Aber maßgebend für den Enderfolg war niemals der Rausch der schönen Worte, sondern die inhaltliche Kraft des Bedürfnisses nach einem freien nationalem Leben, das die breitesten Volksmassen der Befreiungsbewegung nahebrachte. Dies geschah bei Völkern, die ihren Kampf in eigenem Lande, als tatsächliche Mehrheit, führten, es darnach viel leichter hatten als wir.

Wenn schon für unsere Opposition die lehrreiche Erfahrung aus ähnlichen Kämpfen wirkungslos ist, könnten sie nicht vielleicht aus dem Beispiel des gegenwärtigen Kampfes Deutschlands gegen die Folgen der Friedensverträge lernen? Erhebt denn das zielbewußte Deutschland in seiner jetzigen Situation — die doch unvergleichlich günstiger als die unsrige ist — Anspruch auf Abschaffung der Reparationszahlungen oder auf Berichtigung seiner Ostgrenze, obwohl das gesamte deutsche Volk an diesem Endziele seines Ringens zweifelsohne seelisch festhält? Hat vielleicht Deutschland soeben auf den Genfer Verhandlungstisch mit den Fäusten geschlagen und radikale Reden gehalten? Oder sind für unsere „nationale Opposition" ausschließlich die Kampfmethoden der fasciſtisch-völkischen Kreise im deutschen Volke maß- und beispielgebend?

Vor dem kommenden Kongreß wird das Problem des Endzieles aufgerollt werden. Die Rolle, welche diesem Problem im Kampfe um die Leitung und um die Seele der zionistischen Jugend in den letzten Jahren von der Opposition zugeteilt wird, wie auch die Bedeutung, die diesem Problem in der Beantwortung des arabischen Fragenkomplexes zufällt, erhebt es zu einer der Schicksalsfragen des Kongresses.

Deshalb lassen wir unsere Stellungnahme, die des arbeitenden Palästinas, hierfolgen, im festen Glauben, daß Alles, was in der Bewegung ehrlich demokratisch ist, diesen unseren Weg der gleichzeitig vollwertig ethisch ist, und den Interessen unseres Volkes vollste Rechnung trägt, beschreiten wird.

Der Zionismus ist für uns der einzig noch offenstehende Ausweg aus der Judennot. Deshalb streben wir zur Ansiedlung von Millionen jüdischer Menschen in Palästina auf beiden Seiten des Jordans; auch ein friedliches kolonisatorisches Vordrängen in die Nachbargebiete schließen wir nicht aus. Diese Zielsetzung unseres Streben wird von dem Willen nach dem Territorialwerden der jüdischen Nation getragen. Deshalb soll auch der Leitgedanke unserer Kolonisationspolitik dem Ziele der Schaffung eines strukturell harmonisch aufgebauten jüdischen sozialwirtschaftlichen Organismus in Palästina dienen. Aus den genannten Zielen folgt ganz objektiv die Unvermeidbarkeit des Entstehens einer jüdischen Mehrheit im Lande.

Wir wissen bereits — da wir aus der Erfahrung anderer gerne lernen möchten — daß in ethnisch gemischten Gebieten das Nationalstaatenproblem nicht durch den Nationalstaat, sondern einzig und allein im Wege des Nationalitätenstaates zu lösen ist. Vollste Gleichberechtigung beider Völker, als staatsbildende Faktoren, weitgehendste Autonomie in der Erledigung nationaler Angelegenheiten beider Nationen, paritätischer Aufbau der gemeinsamen staatlichen Organe, als gegenseitige Garantie gegen eventuelle Herrschsucht des einen oder des anderen Volkes, in der Gegenwart wie in der Zukunft. Weiteste Ausschaltung der Gefahr des Entstehens nationaler Ausbeutung und nationaler Konkurrenz in den wechselseitigen Beziehungen der Angehörigen beider Völker Palästinas durch Maßnahmen sozialwirtschaftlicher Politik. Wir wollen niemanden beherrschen und von niemanden beherrscht werden!

Der 1000-Familien-Siedlungsplan für Palästina

London, 22. Mai. (JTA.) Die Pflanzungsgesellschaft, die gemeinsam mit der New Yorker Palestine Economic Corporation den Plan der Ansiedlung von 1000 Familien in Palästina durchführen will, hat Dr. Maurice B. Hexter zu ihrem Repräsentanten bestimmt. Dr. Hexter wird um den 3. Juni in Palästina eintreffen, worauf sofort mit der Arbeit begonnen werden soll.

Die Pflanzungsgesellschaft besteht aus einer englischen Gruppe unter Führung von Simon Marks, Israel Sieff und Harry Sacher und einer deutschen Gruppe unter Führung von Max M. Warburg, Oscar Wassermann und Dr. Bernhard Kahn. Der Emergency Fund hat für das Unternehmen 50.00 Pfund gezeichnet.

Der Plan sieht den Ausbau einer Reihe von Siedlungspunkten in der Küstenebene vor. Nach sechs Jahren soll jeder angesiedelten Familie auf Parzellen, bestehend aus 7 Dunam Orangenplantagen und 3 Dunam für Haus, Hof und Garten, die Möglichkeit zu wirtschaftlicher Selbständigkeit gegeben werden.

Die Verhandlungen in London beendet?

London, 20. Mai (JTA.) Auf eine Anfrage des Abg. Howard Bury teilte der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Dr. Drummond Shiels, im Unterhause mit, daß die Beratungen mit den jüdischen Führern faktisch beendet sind.

Die von den Arabern gestellten Bedingungen, sagte Shiels weiter, hätten es zwar unmöglich gemacht, formelle Beratungen mit ihnen zu führen, doch habe der High Commissioner in persönlicher Eigenschaft mit den arabischen Führern Besprechungen gepflogen, um ihre Gesichtspunkte kennenzulernen

Dr. Shiels kündigte schließlich an, daß Vorschläge, die sich aus den Verhandlungen mit den jüdischen Führern ergeben, binnen kurzem dem Parlamente unterbreitet werden würden.

Ratifizierung des Irak-Petroleum-Vertrages

Bagdad, 20. Mai. (JTA.) Der Vertrag zwischen der Irak-Petroleum-Gesellschaft und der Irak-Regierung über die Errichtung der Mossul-Oelleitung wurde vom Parlament ratifiziert. Dieser Akt stellt den endgültigen Abschluß der Verhandlungen zwischen der Irak-Regierung und der Petroleum-Gesellschaft dar. Die Oelleitung, deren Bau sofort in Angriff genommen werden soll, wird von Kirkuk aus an das Mittelmeer mit einem Endpunkt in Haifa und einem in Tripoli geführt werden. Der in Haifa endigende Zweig der Oelleitung wird durch Transjordanien über den Jordan und durch den Emek Jezreel, der in Tripoli endende durch französisch-syrisches Gebiet gelegt werden. Beide Zweige der Oelleitung sollen im Jahre 1935, die Zweigleitung nach Haifa sechs Monate später als die nach Tripoli fertiggestellt sein.

Revisionisten

Schuld oder Fatum?

Von Dr. Martin Lichtner

Wollte man heute eine zusammenfassende Darstellung des zionistischen Schicksals in den letzten zehn Jahren geben, so stände man für den Rahmen eines Zeitungsartikels wohl vor einer undurchführbaren Aufgabe. Die rein historische Aufzählung der Mißerfolge zionistischer Politik im letzten Jahrzehnt würde schon das lesbare Maß eines Artikels überschreiten und selbst dem großen Logiker und Redner Jabotinsky ist es nicht mehr gelungen, an einem langen Abend, gewidmet einem umfassenden Rück- und Ausblick, alles Geschehene vor seiner Kritik Revue passieren zu lassen. Meiner Auffassung nach konzentriert sich aber heute die ganze Fragestellung nach der künftigen Entscheidung des Einzelnen in der diesen Ausführungen vorangestellten Frage: „Schuld oder Fatum?" Stellen wir uns einmal auf den nun so beliebten Standpunkt „Fatum", dann brauchen wir uns wahrlich nicht lange dort aufzuhalten. Wir alle wissen es ja leider, daß die heutige sogenannte offizielle Majorität diesen völlig unbegreiflichen Standpunkt bejaht. Dieser Glaube an ein übermächtiges Schicksal, das aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen diesen Niedergang und diese **Unglücksserie auf den Zionismus niederfallen ließ, ist heute so tief eingefressen in die seit jeher nicht sehr kritisch eingestellten Hirne der großen taubstummen und eigentlich ungläubigen Zionisten, daß es geradezu zum guten Ton in bestimmten zionistischen Kreisen geworden ist**, traurig das Haupt zu senken und Klagelieder anzustimmen, die meist nur in recht vagen Hoffnungen auf eine baldige Besserung der Situation ausklingen. Diese Art Fatalismus, die gar nichts mit wahrer Gottgläubigkeit zu tun hat, findet man recht weit bis in die Kreise der Linken, obwohl sie sich nur äußerst schwer mit materialistischer Geschichtsauffassung vereinen läßt. Es ist Ghettomentalität in Reinkultur und es scheint, als sei die Renaissance und Emanzipation aus dem dumpfen Ghetto spurlos an diesen Menschen vorübergegangen. Das ist jene hoffnungslose Kategorie von Zionisten, die auf alle noch so fundierten und bewiesenen Argumente der konstruktiven Opposition nichts zu antworten wissen als das eine, stereotype Geschwätz: „Wäre Jabotinsky an Stelle Weizmanns gestanden, so wäre es genau so gekommen". Bekanntlich kann man aber mit dieser Art „Argument" noch hundert Jahre debattieren, ohne je zu einem gedeihlichen Ende kommen zu können. Diesen Menschen ist nicht zu helfen und Gnade Gott dem Zionismus, wenn er weiter in ihren Händen bleibt, denn dann ist ihm auch nicht mehr zu helfen.

Der Revisionismus hingegen steht auf dem Standpunkt des Schuldargumentes. Für ihn gibt es in der Weltpolitik kein reines Schicksal, das unbeherrscht von menschlichem Wollen und Können obwaltet. Für den Revisionisten gibt es nur einen grandiosen Rechtsprozeß des jüdischen Volkes, das gegen England, gegen das unversöhnliche und aggressive Arabertum und, wenn es sein muß, gegen eine ganze Welt eine gerechte Anklage führt, einen Kampf um unveräußerliches Recht auf Leben und Entwicklung. Doch dieses jüdische Volk hat unserer Ueberzeugung nach in diesem gerechten Prozeß der Wiedergeburt eines Volkes und der Realisierung seiner Idee in den letzten zehn Jahren die jämmerlich schlechtesten Advokaten gestellt. Advokaten, die mit einem gefährlich schwachen Vertrauen zum eigenen Klienten in den Kampf zogen. Advokaten, die mitten im Prozeß die heiligste Forderung des Volkes verleugneten. Advokaten, die seit Jahr und Tag des Vertrauens des Volkes verlustig sind und dennoch kaltblütig weiter in der Robe erscheinen. Gegen diesen revisionistischen Standpunkt wurde auf verschiedenen Fronten Sturm gelaufen. Vor zehn Jahren tat man das mit billigem Spott und der gewissen höhnischen Ueberlegenheit des sich allzu sicher fühlenden Gegners, später kam eine Periode ruhiger und sachlicher Betrachtung, die sich wohltuend auch beim arg bekämpften Gegner bemühte, ein Körnchen Wahrheit zu suchen und zu finden und schließlich als uns alles das Unglück 1929 traf, gab es über die Wahrheit der revisionistischen Argumentation kaum mehr eine wesentliche Meinungsverschiedenheit. Einer war zu 90, der andere zu 99 Prozent mit uns einig und merkwürdig genug genügten immer wieder diese geringen zehn oder das eine Prozent, um den offenen Anschluß an uns zu verhindern. Heute ist die Situation ein Schulbeispiel geworden für die Entstehung hysterischer Komplexe in einer politischen Bewegung. An Stelle ruhiger Besonnenheit trat gegen den Revisionismus eine hysterische Abwehraktion auf, die typisch ist für die schwere innere Erkrankung der Bewegung. Was heute gegen uns zu Felde zieht, ist ein Rattenkönig von offenen und versteckten Verleumdungen und Lügen, ein Feldzug, dessen Mittel so häßlich und niedrig sind, daß es keine andere Reaktion darauf gibt, als unsäglichen Ekel und tiefste Bitterkeit, daß solches auch im zionistischen Lager möglich geworden ist. Jene, die diese wilden Nachrichten verbreiteten, auf die auch eine sonst durchaus seriöse Presse hereinzufallen beginnt, wissen natürlich genug, daß Lügen kurze Beine haben, doch sie rechnen geschickt mit der Psychologie des Durchschnittslesers, **der nach den trüben Erfahrungen einer korrupten Kriegsjournalistik gewohnt ist, Dementis nicht ernst zu nehmen und lieber die Lügen glaubt, weil das ja auch bequemer ist.**

Vor dieser Art des „Kampfes" strecken wir Revisionisten ruhig die Waffen, denn wenn diese Form des politischen Ringens uns zu besiegen imstande ist, dann ist es zwecklos, weiter in den Reihen zu stehen. Es ist auch meiner Meinung nach nicht mehr notwendig, in dieser Situation noch einmal unser Programm zu entwickeln, ja, ich halte es auch für zwecklos, immer und immer wieder unsere Kritik aufzurollen, denn das Programm des Revisionismus ist heute Allgemeingut geworden, wenigstens in seinen wesentlichen Zügen, und das Aufschlagen des ungeheuren Schuldkontos einer vollkommen abgewirtschafteten Majorität, hieße Eulen nach Athen tragen. Das, was heute von sachlich scheinenden Gegnern gegen uns noch eingewendet wird, hat zwei Quellen: Einmal sagt man, daß unser Programm zweifellos bestechend ist und von jedem Zionisten unterschrieben werden kann, aber man zweifelt an dessen praktischer Durchführbarkeit, und dann wendet man ein, daß unsere führenden Menschen der Mandatarmacht nicht zu Gesichte stehen. Diese beiden Argumente aber fallen wie Kartenhäuser in sich selbst zusammen, wenn man die anderen unmöglichen Kombinationen in Betracht zieht. Glaubt man an ein unabwendbares Fatum, dann ist es vollkommen sinnlos, auch nur die Hand zu rühren, ja, auch nur Geld zu sammeln oder zu geben; hat man jedoch die Wahrheit erkannt, daß unser Unglück seine Wurzeln dort hat, wo die schlechten Advokaten die beste und gerechteste Sache verraten, dann wird die Entscheidung vor der Wahlurne keine schwere mehr sein. Der Zionist gibt dort die Chance jenen, die seit Jahren in konstruktiver Opposition das Richtige vorausgesehen haben und er spricht zugleich das verdiente Urteil über diese, die im tiefen Bewußtsein schwerster Schuld die demokratische Entscheidung des souveränen Volkes hinausgeschoben haben, soweit es es nur irgendwie in ihrer Macht stand.

Wählen Sie!

Einige Wochen trennen uns vom Kongreß, kaum einige Tage von den Wahlen. Wir haben ein bewegtes Jahr hinter uns. Rückschläge, Enttäuschungen, viel Bitternis und wenig Freude. Kaum daß wir uns vom Schrecken der Augustunruhen erholen konnten, folgten schwere politische Schwankungen. Monatelang lebten wir in fortwährender Aufregung. Wir haben Massenversammlungen abgehalten, wir protestierten laut und vernehmlich — und damit hat sich der größte Teil von uns beruhigt. Man kann nicht in fortwährender Aufregung leben und reagiert schließlich das Ganze in irgendeinem Schlußwort ab.

Außerdem hat sich der Kongreß verspätet. Wir können uns noch daran erinnern, daß im Jänner schon die Kongreßdiskussion einsetzte. Ein und dieselbe Sache kann schwer die Gemüter in so kurzer Zeit zweimal erregen.

Unter diesen Voraussetzungen ist zu befürchten, daß durch die Wahlen nicht der Wille der gesamten Wählerschaft zum Ausdruck gebracht werden wird. Es ist eine traurige Wahrheit, daß nur ein kleiner Bruchteil der Schekelinhaber von ihrem Rechte, zum Kongreß zu wählen, Gebrauch macht. Es gibt dafür zweierlei Gründe: organisatorische und individuelle. Die Vorschriften über die Wahlen sind ungenügend und werden oft nicht befolgt. Etwas komisch klingt folgender Absatz der Wahlinstruktionen: „Die Wahllokalität, Tag und Tageszeiten, in denen das Stimmrecht ausgeübt werden kann . . ., sind mindestens vier Tage vor Beginn des Wahlganges in ortsüblicher Weise bekanntzugeben." Belege hierüber sollen der HWK. eingesandt werden. Es ist fraglich, wie oft Belege hierüber eingesandt werden; aber sie könnten oft interessant sein. Ich kann mir vorstellen, daß es in einer orthodoxen Gemeinde üblich ist, die Wahlen im Tempel anzukündigen. War zufällig ein Zionist während dieser vier Tage nicht im Tempel, so muß er von den Wahlen nichts erfahren haben. Die Ortsgruppe hat jedoch ihrer Pflicht genug getan: Es ist dort so ortsüblich. Man könnte noch exotischere ortsübliche Methoden aufzählen.

Bekannt sind ja die vielen Einwände der Wähler bei allen Wahlen: Ich befasse mich nicht mit Politik; von meiner Stimme hängt ja nichts ab, usw. usw. Aber hier spielt noch etwas anderes mit. Ich muß es nicht mit Statistiken beweisen, daß die Teilnahme an Kultusgemeindewahlen viel stärker ist als an Kongreßwahlen. Eine bittere Wahrheit. Der Wähler ist mit der Kultusgemeinde eng persönlich und materiell verknüpft. Nicht so mit dem Zionismus. Hier existiert größtenteils nur eine ideologische Verknüpftheit.

Aus dem Gesagten folgt bereits, was man unternehmen muß, um die Beteiligung bei den **Kongreßwahlen zu heben. Wir haben keine Möglichkeit, die Schekelinhaber zur Ausübung ihres Rechtes zu zwingen. Um so mehr müssen wir bemüht sein, die Vorbereitung und die Wahlen exakt durchzuführen.** Die Wahlvorschriften müssen komplettiert und präzisiert werden. Es ist notwendig, immer wieder auf die Wichtigkeit des Kongresses hinzuweisen, daß er die Zukunft des Volkes, und dadurch auch die Geschicke eines jeden Einzelnen gestaltet. Kein Zionist, der bei den Wahlen nicht seine Stimme abgegeben hat, sei es für diese oder jene Partei, hat das Recht, mit einem einzigen Wort die Organisation oder ihre Instrumente zu kritisieren. Er hat sich selber seiner Rechte begeben.

Nicht von Politik und nicht von Parteien ist hier die Rede. Wählen Sie diejenige Partei, die Ihr Vertrauen gewonnen hat. Aber vor allem: Wählen Sie! Propagieren Sie in Ihrem Kreise die Wahlen! Eugen Tochten.

Sitzung der politischen Kommission in Berlin

Berlin. In diesen Tagen fand in Berlin eine außerordentliche Sitzung der Politischen Kommission der Zionistischen Organisation unter dem Vorsitz des Präsidenten des Zionistischen Aktions-Komitees, Herrn Leo Motzkin, statt. Zur Teilnahme an der Sitzung waren Abg. J. Grünbaum aus Warschau und Prof. Brodetsky aus London gekommen, außerdem waren Dr. Nahum Goldmann, Dr. M. Soloweitschik und Joseph Sprinzak anwesend.

In der Sitzung wurden neue schriftliche Vorschläge der englischen Regierung an die Jewish Agency bezüglich der in den letzten Verhandlungen zwischen Jewish Agency und englischer Regierung erörterten Fragen beraten. Es wurde beschlossen, am 31. Mai, evt. früher, eine Plenarversammlung der Politischen Kommission nach London zum Zweck der Beantwortung dieser Vorschläge einzuberufen.

△ **Die Verhandlungen zwischen der Palästina-Regierung und der arabischen Exekutive.** Die arabische Zeitung „Meraat el Shark" teilt mit, daß in den Verhandlungen zwischen der Palästina-Regierung und der arabischen Exekutive über den Landentwicklungsplan der libanesische Missionär Oliver als Unterhändler fungiert hat. Oliver hatte bekanntlich im Jahre 1930, anläßlich der Verhandlungen über die Klagemauerfrage, die Rolle des Vermittlers zwischen Arabern und Juden übernommen.

Für und gegen den Revisionismus

Der deutsche Zionismus vor den Kongreßwahlen.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Am 7. Juni finden in Deutschland die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß statt. Um die neun Mandate, die Deutschland auf Grund seiner 25.500 Schkalim erhielt, bewerben sich fünf Listen, und zwar die Allgemeinen Zionisten (mit Blumenfeld, Schocken und Klee an der Spitze), die Zionisten-Revisionisten (Lichtheim), die Liste „Arbeitendes Palästina" (Vereinigte zionistisch-sozialistische Liste Poale Zion-Hapoel Hazair mit Fritz Naphtali), der Misrachi (Dr. Wolfsberg, Lazarus Barth) und die Radikalen (Soloweiczik, Goldmann).

Die Wahlkampagne geht vorläufig in ruhigen Formen vor sich. Die Versammlungen, in denen die prominentesten Führer der einzelnen Parteien auftreten — für die Revisionisten machte Jabotinsky eine Tournee durch einige Städte Deutschlands —, beschränkten sich fast ausschließlich auf die Anhörung der Referenten. Natürlich wird der Wahlkampf schon in den nächsten Tagen an Schärfe bedeutend zunehmen, hoffentlich aber nicht ausarten. Wenn sich auch fünf Parteien gegenüberstehen, so sind doch drei davon zumindest in einem Punkte einig, in der entschiedenen Ablehnung des Revisionismus. Die Union der Zionisten-Revisionisten hat aus der ungünstigen politischen Situation des Zionismus in den letzten 1½ Jahren Profit geschlagen. Sie ist die einzige Partei, die seit dem letzten Kongreß — allerdings auf Kosten der andern zionistischen Gruppen, nicht aus dem Lager der Nichtzionisten — auf einen zahlenmäßig bedeutenden Aufschwung hinzuweisen hat, ihre Jugendorganisation „Brith Trumpeldor" zählt heute gewiß zu den stärksten zionistischen Jugendbewegungen. Kein Wunder, wenn daher die Revisionisten mit großen Aspirationen in den Kampf ziehen, die in gewissem Maße auch erfüllt werden dürften.

Alle Parteien sind sich darüber klar, daß es um die — von jeder nach ihrer Art aufgefaßten — Reinheit der Idee geht. Der alte Kampf, der vor dem Kriege seinen Höhepunkt im Uganda-Konflikt erreichte, ist wieder einmal in neuer Form latent. Wie damals geht es auch diesmal um Palästina. Ganz deutlich kommt das in einer Aeußerung des Führers der deutschen Revisionisten Richard Lichtheim zum Ausdruck, der in einer Versammlung erklärte, ohne Aussicht auf Majorität in Palästina hätte unser Werk keinen Sinn. In konsequenter Verfolgung dieser Anschauung lautet die revisionistische Antwort auf die Frage „Palästina oder jüdische Mehrheit" — „Jüdische Mehrheit", der Nachsatz „selbst ohne Palästina" wird nicht ausgesprochen, der Revisionismus spräche sich damit sein eigenes Urteil. Und daher hat er in einem gewissen Sinne mit der Behauptung Recht, für die andern Zionisten sei die Frage der jüdischen Mehrheit in Palästina belanglos, denn jene antworten auf dieselbe Frage entschieden: „Palästina — selbst ohne jüdische Mehrheit".

Dazu kommt noch, daß die Revisionisten in der letzten Zeit Methoden zionistischer Auseinandersetzung anwenden, wie sie noch nie im Zionismus zu verzeichnen waren. Wem daher daran liegt, daß der notwendige und nützliche innerzionistische Kampf nicht in Rowdytum und gegenseitige Zerfleischung ausarte, muß eingestehen, daß der Revisionismus durch seine Losungen, die in Polen und Amerika schon zu terroristischen Gewaltakten geworden sind, auf dem besten Wege ist, die Freiheitsidee des Zionismus in eine reaktionär-nationalistische Bewegung zu verwandeln, die sich unzweifelhaft in krassem Widerspruch zu den großen Freiheitsbewegungen unserer Zeit und ihrer Geister setzen muß, auf deren Sympathie und Unterstützung wir angewiesen sind.

So stehen sich eigentlich zwei Lager gegenüber, Revisionisten auf der einen, Allgemeine Zionisten und Arbeiterparteien auf der andern Seite. Hierher gehören auch die oppositionellen Radikalen, die ja nach den letzten Erklärungen Grünbaums und den Ereignissen in Polen zu den schärfsten Gegnern der Revisionisten geworden sind.

Zwischen diesen beiden Feuern steht der Misrachi, an dem sich der Konflikt in besonders scharfer Form auswirkt. Der Misrachi befindet sich bekanntlich seit einiger Zeit im Fahrwasser des Revisionismus. Prominente Misrachisten äußerten sich bei verschiedenen Gelegenheiten in rein revisionistischem Sinne, die Gründung von misrachistisch-revisionistischen Jugendgruppen ist symptomatisch für diesen Kurs, der ja auch den Austritt der Vertreter des Misrachi aus der zionistischen Exekutive erzwang. Da aber bedeutende Teile des Misrachi an der Spitze die deutsche Landesorganisation, in entschiedener Opposition gegen diesen revisionistischen Kurs standen, war es von vorherein klar, daß der Wahlkampf für den Misrachi böse Folgen haben werde. Nach mehreren vergeblichen Verhandlungen, ein Uebereinkommen zu treffen, die an der Starrköpfigkeit der polnischen Misrachisten scheiterten, brach nun der Konflikt offen aus. Die Landeskonferenz des deutschen Misrachi, die Anfang Mai in Berlin tagte, nahm mit großer Mehrheit eine Reihe von Beschlüssen an, die, sollte es doch nicht zu einer Einigung kommen, den Zerfall der misrachistischen Organisation zur Folge haben werden. Wieder ein Beispiel von dem zersetzenden Einfluß des Revisionismus.

All das sind warnende Vorzeichen, die die übrigen zionistischen Gruppierungen, wenn sie um das Schicksal der Bewegung besorgt waren, nicht übersehen durften. Als Folge dieser Erkenntnis scheint tatsächlich eine gewisse Besinnung Platz zu greifen. Klar und eindeutig formulierten die Allgemeinen Zionisten Deutschlands ihr Programm. Sie sind seit Jahren die Hauptstütze jenes Systems, das mit dem Namen „Weizmann" als das System der unablässigen Verstärkung unserer Position in Palästina, der bewußten Anbahnung einer Verständigung mit den Arabern und des Vertrauensverhältnisses zu England bezeichnet wurde und das die entscheidende Voraussetzung für das Gelingen unseres Werkes in den Leistung des jüdischen Volkes sah. Unabhängig von der persönlichen Zusammensetzung der neuen Leitung setzen sich daher die Allgemeinen Zionisten entschieden für Weiterführung dieser Politik ein, deren Hauptträger der Allgemeine Zionismus ist. Soll dieser aber seine Aufgabe wirklich erfüllen können, so ist seine gründliche Reorganisierung notwendig.

Neben der Konsolidierung der Arbeiterschaft, als deren zweite Etappe nach der Vereinigung der beiden großen palästinensischen Parteien nun eine gemeinsame Kongreßwahlliste des „Arbeitenden Palästina" aufgestellt wurde, macht sich nun auch eine fortschreitende Festigung des Allgemeinen Zionismus bemerkbar. Seine Erneuerung, eventuell durch Zusammenfassung in einer eigenen Organisation, die Tatsache, daß heute in vielen Ländern wieder eine starke allgemein-zionistische Jugendbewegung besteht, werden hoffentlich dazu beitragen, der Verwirrung und Desorientierung in den zionistischen Reihen ein Ende zu machen.

—um.

Die ersten Wahlresultate

Palästina

Kongreßwahlen in Palästina. Für die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß wurden in Palästina 7 Kandidatenlisten angemeldet. Listenführer der Allgemeinen Zionisten ist M. M. Ussischkin. Neben der Liste des Misrachi gibt es eine eigene Liste der misrachistischen Arbeiter (Hapoel hamisrachi). Auch die Jemeniten haben eine eigene Liste für die Kongreßwahlen aufgestellt. Palästina wird 39 Delegierte zum Kongreß entsenden.

Das vorläufige Ergebnis

Starker Vorsprung der vereinigten Arbeiterparteien.

Jerusalem. Am 25. Mai fanden in Palästina die Wahlen der Delegierten zum XVII. Zionistenkongreß statt. Der Wahlkampf wurde vor allem zwischen den Arbeiterparteien und den Revisionisten ausgefochten, aber auch die Allgemeinen Zionisten traten in der Wahlagitation stärker hervor, als anläßlich der Wahlen zur Assefath Haniwcharim. Größtes Aufsehen erregte eine Entscheidung der Zentralwahlkommission, durch die zehn führende revisionistische Kandidaten und fünf misrachistische Kandidaten disqualifiziert wurden, weil sie nicht ihren Beitrag zum Keren Hajessod geleistet hatten. Auch drei jemenitische Kandidaten wurden mangels Beibringung der erforderlichen Dokumente disqualifiziert. Unter den disqualifizierten revisionistischen Kandidaten befinden sich Wolfgang v. Weisl, Abraham und Jacob Weinshall und Alexander Jewserow.

Von den bis Dienstag, den 26. Mai, mittags, gezählten 9000 Stimmen, die in Jerusalem, Haifa, Afuleh und Tiberias abgegeben wurden, haben die vereinigten Arbeiterparteien 5235, die Revisionisten 1793, die verschiedenen misrachistischen Gruppen 1191, die Allgemeinen Zionisten 575 und die Jemeniten 123 erhalten. Die Stimmenzählung in Tel Awiw ist noch nicht abgeschlossen.

Amerika

In den Vereinigten Staaten wurden im Laufe der diesjährigen Schekelkampagne 114.00 Schekolim abgesetzt. Die Vereinigten Staaten werden somit 38 Delegierte zum Zionistenkongreß entsenden. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen den einzelnen zionistischen Gruppen werden in Amerika keine Kongreßwahlen stattfinden. Die Mandate werden nach folgendem Schlüssel verteilt werden: Allgemeine Zionisten 20, Misrachi 8, Poale Zion 5, Hitachtud 3 und Revisionisten 2 Mandate.

Jugoslavien

Die Wahlen für den XVII. Zionistenkongreß ergaben in Jugoslawien folgendes Resultat: 4 Delegierte (3 allgemeine Zionisten, 1 Vertreter des Arbeitenden Palästina). Die Revisionisten hatten 7 Kandidaten aufgestellt, erzielten jedoch kein Mandat.

Zu den Wahlen

Prag

Die Kongreßwahlen in Prag finden am Montag, den 1. Juni von 13 bis 21 Uhr und am Dienstag, den 2. Juli von 18 bis 21 Uhr im Goldenen Saal des Café Aschermann, Beth-Haam, Dlouhá 41, statt.

✣

Brünn: Die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß finden in Brünn am Sonntag, den 31. ds., von 9 bis 12 Uhr und am Montag, den 1. Juni l. J. von 18 bis 21 Uhr im Sekretariate der Zionistischen Organisation, Kolištš 57, statt. Im Sinne der Wahlinstruktion, Art. IX, müssen Schekelzahler, die außerhalb des Ortes, in dem sie den Schekel eingelöst haben, ihr Wahlrecht ausüben, bei Ausübung des Wahlrechtes, die auf ihren Namen lautende Schekelquittung des Kongreßjahres vorlegen und sich über ihre Person ausweisen können. Es ist daher nicht notwendig, wie in der letzten Nummer der „Selbstwehr" irrtümlich mitgeteilt wurde, eine frühere Anmeldung vorzunehmen, sondern es werden die Wahlen der Schekelzahler, die nicht in Brünn ihren Schekel eingelöst haben, nach den oben angegebenen Vorgange durchgeführt. Die Ortswahlkommission. Der Vorsitzende: Prof. Frankfurter m. p.

✣

Böhm.-Leipa. Die zionistische Ortsgruppe, Böhm.-Leipa schreibt hiermit die Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß für den Kultusgemeindesprengel Böhm.-Leipa aus. Auf Grund der von der Exekutive der zionistischen Weltorganisation veröffentlichten Wahlinstruktion für die Tschechoslowakische Republik hat die Ortswahlkommission laut Artikel IV a sich bereits konstituiert. Wahllokal: Sitzungssaal der israel. Kultusgemeinde Böhm.-Leipa. Wahltag! Montag, den 1. Juni 1931, 20 Uhr.

✣

Oesterreich. Wien. Für die Wahlen zum 17. Zionistenkongreß, die in Oesterreich am 3. Juni stattfinden, sind hier 5 Kandidatenlisten aufgestellt: Allgemeine Zionisten mit Dr. Oskar Grünbaum und Dr. Desider Friedmann, Zionisten-Revisionisten mit Robert Stricker, Arbeitendes Palästina mit Meier Henisch und Mendel Singer, Radikale Zionisten mit Dr. Plaschkes und Dr. Israel Waldmann, Misrachi mit Rabbi Friedmann aus Sadagora als Listenführer.

Erklärung

Auf vielfache Anfragen teilen wir mit: Die Liste Nr. 3 „Kandidatenliste des arbeitenden Palästina" ist ohne Mitarbeit der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten zustande gekommen; es kandidieren daher auf ihr keine Mitglieder der A.G. als solche. Die A.G. hat, um die ohnehin schwierige Situation im Zionismus, nicht durch eine unnützige Erweiterung des Wahlkampfes zu komplizieren, auf eine eigene Kandidatur bei den Kongreßwahlen verzichtet. Gleichzeitig laden wir unsere Chawerim zu einer allgemeinen Konferenz, die am 6. Juni stattfinden und deren Ort noch bekanntgegeben werden wird, ein, auf der die letzten Vorkommnisse, die zu unserer Nichtbeteiligung am Wahlkampfe geführt haben, aufgeklärt und liquidiert werden sollen.

Trotz dieser Umstände, halten wir es im Interesse der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas und ihrer zionistischen Politik für richtig, daß unsere Chawerim und Freunde bei den Wahlen zum Kongresse für die Liste Nr. 3 (Arbeitendes Palästina), stimmen.

Für die Leitung der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten:

Jeikew Edelstein, Oskar Karpe.

Einberufung einer palästinensischen Legislative Anfang 1932?

„Times" melden aus Jerusalem, daß man es in dortigen eingeweihten Kreisen für höchst unwahrscheinlich hält, daß die Wahlen zu einer gesetzgebenden Versammlung für Palästina unmittelbar nach Beendigung der Volkszählung, die Ende dieses Jahres vorgenommen werden soll, stattfinden werden. In dem Bericht wird weiter mitgeteilt, daß sich die Vertreter der Araber gegenüber dem High Commissioner Sir John Chancellor zur Teilnahme an den Wahlen unter der Voraussetzung bereit erklärt haben, daß der Landentwicklungsplan den arabischen Interessen förderlich sein wird und daß die Araber die Hauptnutznießer der Landentwicklungsanleihe sein werden. Dies habe, schreibt das Blatt zum Schlusse, die britische Regierung veranlaßt, in den Verhandlungen mit der Jewish Agency einen araberfreundlichen Standpunkt einzunehmen.

* **Das bisherige Ergebnis des Palästina-Drives in Amerika.** Das bisherige Ergebnis der amerikanischen Palästina-Kampagne beträgt 700.000 Dollar. In diesem Betrage ist die durch den New-Yorker Drive aufgebrachte Summe von 300.000 Dollar und das Ergebnis der von der Hadassah im ganzen Lande durchgeführten Sammlung von 200.000 Dollar mitinbegriffen.

Inland

Der Kampf um die Sonntagsruhe. Das Gremium der Preßburger Kaufmannschaft befaßte sich mit der Frage der obligatorischen Sonntagsruhe und beschloß, sich dafür einzusetzen, daß für jüdische sabbathaltende Kaufleute Ausnahmsbestimmungen eingeführt werden. Die Resolution wurde einstimmig, auch mit den Stimmen der nichtjüdischen Kaufmannschaft, angenommen. Die sabbathaltenden Kaufleute haben sich mit einem Memorandum an den Präsidenten der Republik und an die zuständigen Regierungsstellen gewandt. Am vergangenen Sonntag fand in Preßburg ein gemeinsam von der orthodoxen Landeskanzleit und der jüdischen Partei (der erste Fall!) einberufenes Protestmeeting gegen den Gewissenszwang statt, der durch die Regierungsverordnung auf die religiöse Kaufmannschaft ausgeübt wird. Ein Parteitag der Jüdischen Partei in Nové Zámky beschloß, den Kampf gegen die obligatorische Sonntagsruhe als einen integralen Bestandteil des Parteiprogramms in die Aktivität der Partei aufzunehmen.

Jüdische Auswanderung aus der ČSR. im Jahre 1930. Das statistische Staatsamt teilt mit: Im Jahre 1930 sind insgesamt 510 Personen israelit. Konfession (346 Personen jüd. Nationalität) ausgewandert, davon 413 (287) in überseeische Länder, 97 (59) in europäische Länder. Den Herkunftsländern nach stammten 280 (264) der Auswanderer aus Karpathorußland, 194 (80) aus der Slowakei, 35 (2) aus den historischen Ländern. Von den Uebersee-Auswanderern gaben als Reiseziel an USA 193 (124) Kanada 33 (13) Argentinien 172 (138) Mexiko 3 (2), Uruguay 4 (2). Von den Europawanderern gingen 21 (14) nach Belgien. Nicht eingerechnet ist in dieser Zählung, weil statistisch nicht erfaßt, eine Auswanderung von ca. 70 Personen nach Palästina.

Weltkonferenz der Poale Zion: 20.—24. Juli in der ČSR. Wie der JTA. mitgeteilt wird, hat der Weltverband Poale Zion beschlossen, seine Weltkonferenz nach dem 17. Zionistenkongreß, in der Zeit vom 20.—24. Juli, in der Tschechoslowakei abzuhalten, und zwar in Mähr.-Ostrau oder in Brünn. Dieser Termin wurde gewählt, um dem Weltverband Poale Zion vor dem Zusammentreten des Kongresses der II. Sozialistischen Internationale, der anfang August tagen wird, die Möglichkeit zu einer Präzisierung des poale-zionistischen Standpunktes zur Rolle der Rolle der Internationale bei der Unterstützung der Palästinabestrebungen unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Beratungen des 17. Zionistenkongresses und der 2. Council-Tagung der Agency zu geben.

Orthodoxe Fleischhauer verkaufen Schweinefleisch in Karpathorußland. Eine Reihe jüdischer ritueller Fleischhauer in Užhorod haben, als Gegenmaßnahme gegen den Versuch nichtjüdischer Selcher, bisher von ihnen bezogene nicht verwendbare Fleischsorten von koscherem Fleisch aus den Dörfern zu beziehen, begonnen, Schweinefleisch auszuhacken. Diese Maßnahme hat unter der jüdischen Bevölkerung große Erregung verursacht. Es wird erwartet, daß die orthodoxe Gemeinde die Fleischer vom Fleischverkauf ausschließen wird. Der ganze Vorfall ist ein Beweis für die Mittel, derer sich selbst strengorthodoxe Juden in der scharf zugespitzten wirtschaftlichen Krise bedienen müssen, um ihre materielle Existenz zu erhalten.

Der alte Judenfriedhof Preßburgs bedroht. Der Stadtrat von Preßburg hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, alle Friedhöfe, die im Weichbild der Stadt Preßburg liegen, zu schließen und nach 30 Jahren aufzulassen. Der Beschluß, der noch einer Bestätigung durch das Obernotariat bedarf, wird mit verkehrstechnischen Gründen motiviert. Von ihm würde einees der ältesten jüdischen Denkmäler, der Preßburger Judenfriedhof, schwer betroffen. Der Friedhof beherbengt zahlreiche berühmte Gräber aus dem 15. und aus folgenden Jahrhunderten, das Grab des Rabbi Akiba Eger, die Familie des kaiserlichen Hoffaktors Oppenheim, der Pappenheim, Bettelheim, des Rabbi Moses Chariff, des Wanderpredigers Mordechai Moschiach aus dem Elsaß usw. Die jüdische Presse fordert kategorisch die Stellung des Friedhofes unter Denkmalschutz und weist insbesondere darauf hin, daß die Stadt Preßburg einem Ruderklub die Fällung zweihundertjähriger Pappelbäume am Donauufer versagt habe, während man den jahrhundertealten Friedhof der Vernichtung preisgeben wolle. K. B.

Kreistag des Arbeitskreises Nordwestböhmen

Am 17. Mai fand in Tetschen ein außerordentlicher Kreistag des Arbeitskreises Nordwestböhmens statt. Die Tagung hatte den wesentlichsten Zweck, einen Ueberblick über den Aufmarsch der einzelnen Parteien und Gruppen zum 17. Kongreß zu gewähren. Dieser Zweck wurde nur zum Teil erreicht. Die linken Parteien sowie die Revisionisten waren nicht bzw. nur improvisiert vertreten. Während sich aber der delegierte Vertreter der Arbeiterparteien entschuldigt hatte, blieben die Revisionisten trotz ausdrücklicher Zusage ohne jede Begründung der Diskussion fern, eine Tatsache, die vom gut besuchten Kreistag mit sehr großem Befremden zur Kenntnis genommen werden mußte.

Ungeachtet dieser Umstände erbrachte auch dieser Kreistag den Beweis, daß die Bewegung, organisatorisch und ideell, in Nordwestböhmen auf beachtlichem Niveau steht. Der Brüxer Kreistag, der bekanntlich erst vor wenigen Wochen abgehalten worden war, diente in erster Linie der Beratung organisatorischer und mehr technischer Probleme und man durfte mit seinen Resultaten vollauf zufrieden sein. In Tetschen standen eigentlich nur ideologische Themen zur Debatte und auch hier erwies sich die Zionistenschaft des Kreises als durchaus informiert und im besten Sinne des Wortes interessiert. Der Sekretär unseres Kreises, Herr Dr. Ullmann, darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er durch seine kontinuierliche Tätigkeit in Nordwestböhmen eine ganze Reihe aktiver Ortsgruppen geschaffen und der Bewegung viele neue Menschen zugeführt hat. Leider betrifft die einzige Ausnahme, die an dieser Stelle nicht verschwiegen werden soll, gerade die judenreichste Stadt des Gebietes, Teplitz-Schönau. War die Beteiligung der Teplitzer an Kreistagen nie imposant und ihrer zahlenmäßigen Stärke angemessen, so wirkte sich das fast vollkommene Fehlen der Teplitzer in Tetschen beinahe schon als Teilnahmslosigkeit aus.

Wir lassen nun den Bericht folgen: Der Kreisobmann, Dr. Hugo Pick, Aussig, eröffnete die Tagung, begrüßte kurz die erschienenen Delegierten und Gäste aus anderen Kreisen und skizzierte den Zweck der Tagung, die die Einstellung der einzelnen Gruppen zu den Aufgaben des 17. Kongresses zeigen solle und begrüßte das Mitglied des GA. Herr Dir. Eisner aus M.-Ostrau, der an Stelle des verhinderten Doktor Rufeisens die Stellungnahme der Allgemeinen Zionisten präzisieren werde, ferner Herrn Dr. Heinz Gutenstein aus Prag, der im Laufe der Debatte die Meinung der Linken zu den angeschnittenen Fragen kundgeben werde.

Als erster Redner ergreift Herr Dir. Eisner das Wort und gibt eine kurze Darstellung der Situation und der parteipolitischen Konstellation und beleuchtet alle Probleme vom Standpunkt der Allgemeinen Zionisten.

Als zweiter Redner ergriff Dr. Margulies das Wort und gab in fast zweistündiger, groß aufgebauter Rede nicht nur ein Bild des Programmes der radikalen Gruppe sondern auch eine sehr umfassende Darstellung der gesamten zionistischen Situation.

In der Debatte spricht zunächst Herr S. O. Lichtner, Komotau, indem er kurz den revisionistischen Standpunkt den Angriffen Dr. Margulies gegenüber, insbesondere insoweit sich diese auf den Wehrstandpunkt beziehen, klarzulegen versucht. Nach der Mittagspause ergreift Dr. Guttenstein, Prag, das Wort, um die Stellungnahme der Linken zu präzisieren.

Der Revisionist Kochan beschränkt sich darauf, einen jiddisch geschriebenen Aufsatz aus einer revisionistischen Zeitung zu verlesen, wobei der Inhalt desselben der überwiegenden Mehrheit des Kreistages, die dem Vorlesenden nicht folgen kann, ganz unverständlich bleibt. Es folgen nun Resumees von Direktor Eisner, der an den Ausführungen Dr. Margulies Richtigstellungen vornimmt und Dr. Margulies, der sich insbesondere mit der Rede Dr. Guttensteins auseinandersetzt.

Eine sehr wertvolle Bereicherung des Kreistages bestand in einem, leider allzukurzen Referate Doktor Mirjam Scheuers, der eben von einer Palästinareise heimgekehrt war und in amüsanter Weise einige Impressionen wiedergab. Der Vorsitzende Dr. Pick schloß den Kreistag mit dem Wunsch, daß der Kongreßwahlkampf in korrekten Formen vor sich gehen möge. Der nächste Kreistag soll nach dem Kongreß in Leitmeritz stattfinden.

KKL.-Kreiskonferenz Nové Zámky.

Sonntag, den 24. Mai, um 3 Uhr nachmittags, fand im Sitzungssaale der jüdischen Schule in Nové Zámky die Kreiskonfrenz der KKL.-Vertrauensleute und Mitarbeiter aus dem Arbeitskreise Nové Zámky statt, welche sehr gut besucht war. Es waren erschinen Nové Zámky, Levice, Parkány, Stará Ďala, Naswad, Komárno, Dun. Streda, Velké Šurany, Köbölkut und Sala n. Váhom.

Herr Dir. Roth, Nové Zámky, eröffnete die Konferenz mit einer hebräischen Ansprache, in welcher er auf die Wichtigkeit und Bedeutung derselben hinwies. Es folgten hierauf die Referate Dr. Oskar Neumann über den Keren Kajemeth in Erez Israel und Eduard Ullmann über die Arbeitsmethoden des K. K. L., an welche sich eine längere, rein sachliche Aussprache über die weitere Arbeit schloß. Die Konferenz faßte den Beschluß, die nächste Arbeitstagung am 1. November in Köbölkut abzuhalten. Die in jeder Beziehung anregend und sachlich verlaufene Konferenz wurde von Herrn Dir. Roth mit einem Appell an alle Mitarbeiter zu erhöhter Arbeitsleistung geschlossen.

Um 9 Uhr abends fand im großen Saale der jüdischen Schule ein Vortrag statt, bei welchem Herr Dir. Oskar Neumann ein ausführliches Referat über seine Palästanareise hielt, welches von dem Erschienenen mit größtem Interesse aufgenommen wurde.

Die nächsten Kreiskonferenzen finden statt:

Žilina am 31. Mai, 2 Uhr nachmittags, in Zionistenheime, Horni val. 5.

Nitra am 7. Juni, 2 Uhr nachmittags, im Zionistenheime (Jüdische Schule).

In Vorbereitung sind die Kreistage: 14. Juni, Lučenec; 21. Juni, Prešov; 28. Juni, Poprad; 5. Juni, Michalovece.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Leichtathletik.

Die Hagiborthleten, die die heurige Saison mit einigen schönen Siegen einweihen konnten, setzten auch in der letzten Woche ihre Siegesserie erfolgreich fort und erreichten besonders in der tschechischen Sportpresse gebührende Anerkennung ihrer guten Leistungen.

Bei einem Abendmeeting der Slavia gewann Frankl den Dreikilometerlauf bei äußerst starker Besetzung vor Worzfeld (Sparta) in der Zeit von 9.23,2 Min. Eine erfreuliche Tatsache ist der Lauf des jungen Goldstein, der zwar unplaciert endete, aber immerhin nur knapp über zehn Minuten lief. — Ueber 800 Meter wurde Frankl, der schon ermüdet antrat, in 2.07 Min. Dritter hinter Dvorsky (Proßnitz) und Novotny II (Slavia). — Einen weiteren dritten Platz besetzte die Hagibor in der 4mal-100-Meter-Staffel hinter Slavia und Vyš. Sport.

Pfingstmontag startete Frankl in Brandys n. L. beim König-Memorial und gewann diesen 4½ Km. langen Geländelauf im Finish gegen Stork (Sparta) und Luhak (Slavia) in der Zeit von 14.50 Minuten. Frankl erhielt hiemit zum erstenmal den Wanderpokal des SK. Brandys. — Alina belegte in diesem Lauf den 7. Platz.

Sonntag, den 31. Mai starten mehrere Hagiborathleten, darunter auch der ausgezeichnete Hoch- und Weitspringer Dr. Zander, in Beuthen bei einem internationalen Sportmeeting der dortigen Hakoah.

Die Hagiborathleten Freudenheim, Tramer und Goldmann haben sich wegen unentschuldigten Nichtstartens beim Klubkampf gegen Makkabi in Brünn zu verantworten und wurden bis zur Aufklärung dieser Angelegenheit für sämtliche Veranstaltungen gesperrt.

Nachrichten.

Erfolge der Hakoah beim „Internationalen" des WAC. König (Hakoah Wien) siegte im 100-Meter-Lauf für Zöglinge in der hervorragenden Zeit von 11.3 Sek. — Kauf (Hakoah Wien) wurde Erster im 1000-Meter-Lauf für Jugend mit der guten Leistung von 2.46,2 Min. Auch die 4mal-100-Meter-Jugendstaffel gewann Hakoah, sowie die 10mal-Halbrundstaffel in 47.5 Sek., bzw. 4:16 Minuten.

Fußball. Hagibor Prag gegen SK. Brandys n. L. 2:7 (1:4). Der unmöglich schwache Tormann verliert der technisch besseren Hagibormannschaft das Spiel. Tore für Hagibor Koscherak, Weiner. — Hakoah Wien gegen BAC. 2:2 (2:1).

Hockey. AHC. Budapest gegen Hakoah Wien I 1:0. Hakoah II gegen Badener AC. II 7:5 (2:3). Hakoah III gegen NFB. III 2:0 (1:0).

Die Hagiborschwimmsektion bekommt einen Trainer. Der Sektion ist es gelungen, den bekannten deutschen Rekordschwimmer Faust (Göppingen) als Amateurtrainer für die Sommermonate zu gewinnen.

Ende Juni findet in Prag der Wasserballländerkampf Tschechoslowakei gegen Frankreich statt, wobei auf tschechoslowakischer Seite Getreuer und wahrscheinlich auch Steiner spielen werden.

Bar-Kochba Berlin hat ein schönes Klubheim in der Oranienburgerstraße eröffnet, das nunmehr den Sammelpunkt der sportbegeisterten jüdischen Jugend Berlins bildet. Die Bau- und Einrichtungskosten trug zum größtenteil die Berliner jüdische Kultusgemeinde. (Ganz, wie bei uns!)

Am 17. Juni findet der erste Wasserpolomeisterschaftskampf Hagibors gegen APK. statt.

Am 4. Juni findet auf dem Hagiborplatz ein leichtathletisches Meeting für jüdische Neulinge statt. Jeder Jude ist teilnahmsberechtigt. Die drei Erstplacierten erhalten Ehrenzeichen.

Dr. Zander (Hagibor) beteiligte sich bei einem leichtathletischen Meeting des SSK. Vitkovice und siegte im Hoch- und Weitsprung mit 1.70 Meter und 6.43 Meter.

Briefkasten

Einigen Einsendern von Kongreßwahl-Beiträgen. Zu den bevorstehenden Kongreßwahlen haben wir von allen kandidierenden Parteien Artikel in Hülle und Fülle bekommen. Wir haben nach Möglichkeit allen Parteien mehrmals das Wort erteilt, waren aber begreiflicherweise außer Stande, allen Einsendungen durch Abdruck gerecht zu werden. Andererseits schien uns die ganze Angelegenheit zu ernst, als daß wir zu dem Ausweg Zuflucht genommen hätten, den das „Israelitische Wochenblatt für die Schweiz" in seiner letzten Nummer mit folgender Ankündigung beschreitet: „Zur Kongreßwahl geben wir im Textteil jeder zionistischen Partei nur einmal das Wort. Für jede weitere Propaganda müssen wir wegen Platzmangels auf den Inseratenteil verweisen.."

Prag

Veranstaltnngskalender

30. Mai: Klub radikaler Zionisten: Oeffentliche Versammlung. Redner Dr. Emil Margulies. Thema: „Die Aufgaben des XVII. Zionistenkongresses." 20 Uhr, Wintergarten, Café Aschermann.
1. Juni: Ortswahlleitung, Prag: Kongreßwahlen, Goldener Saal des Café Aschermann, 13—21 Uhr.
2. Juni: Ortswahlleitung, Prag: Kongreßwahlen, 18 bis 21 Uhr.
2. Juni: Liga f. d. arbeitende Palästina: Zyklus „Kongreßprobleme." Vortrag Dr. Emil Margulies, Goldener Saal des Café Aschermann, 20 Uhr. Gäste willkommen.
4. Juni: Keren Kajemeth Leisrael: Gartenfest. Slovansky Ostrov. (Sophieninsel.)
8. Juni: Jüdischer Frauenverein: Einmalige Aufführung „Der Kammersänger" mit Richard Tauber, Bio Roxy, 20 Uhr.
10. Juni: Liga f. d. arbeitende Palästina: Zyklus: „Lernen wir aus den Erfahrungen anderer Völker." Vortrag Dozent Ing. Olgerd Boczkowski. Thema: „Die katalonische Nationalbewegung und die spanische Revolution. Goldener Saal des Café Aschermann. 20 Uhr. Gäste willkommen.
17. Juni: Liga f. d. arbeitende Palästina: Zyklus: „Lernen wir aus den Erfahrungen anderer Völker." Vortrag Prof. S. Goldelmann. Thema: „Der Sowjetrussische Fünfjahresplan vom Standpunkt eines Wissenschaftlers. Goldener Saal d. Café Aschermann, 20 Uhr. Gäste willkommen.

Frühlings Rout
DES JÜDISCHEN NATIONALFONDS

Ein glanzvolles Programm weist auch der diesjährige Frühlingsrout des Keren Kajemeth, der am 4. Juni auf der Slov. ostrov (Sophieninsel) stattfindet, auf. Es ist in jeder Weise dafür gesorgt, die Besucher — Erwachsene und Kinder — zu unterhalten und zu vergnügen. Neben einer Reihe auserlesener künstlerischer Darbietungen sind verschiedene, teils neuartige Wettbewerbe vorgesehen, u. a. ein Wettrennen auf Kolobežky für Jungen, ein Puppenwagenkorso für die Allerkleinsten mit Prämiierung der schönsten Wagen, abends das große Tanztournier und ein Damenwettbewerb. Der Rout, der gefilmt wird, gibt auch jedem Gelegenheit, sich als Filmstar zu versuchen. Eine ausgezeichnete Kapelle, das Feuerwerk, eine reichhaltige Tombola und verschiedene Belustigungen und Ueberraschungen verbürgen gute Stimmung. Im Falle schlechten Wetters findet das Fest mit ungeändertem Programm in den Festsälen auf der Sophieninsel statt. Der Rout wird pünktlich um 4 Uhr nachmittag mit einem Kinder-Umzug eröffnet.

Kongreßprobleme. In diesem Zyklus, der durch die Prager Liga für das arbeitende Palästina veranstaltet wurde, hat bereits Ing. S. Kaplansky den Standpunkt der Poale Zion vorgelegt und nachher hat Herr Norbert Adler seine interessanten und tiefschürenden Darlegungen vorgebracht. Nun wird am 2. Juni auch Dr. Emil Margulies den Standpunkt der radikalen Opposition im Rahmen der Liga darstellen (Café Aschermann, 20 Uhr, Goldener Saal).

„Lernen wir aus der Erfahrung anderer Völker!" Dieses erhabene Ziel stellte sich die Leitung der Prager Liga für das arbeitende Palästina, als die Vorträge aus der Geschichte und Gegenwart anderer Völker auf dem Gebiet nationaler Befreiungsstrebungen und wirtschaftlichen Aufbauversuchen veranstaltet. In der Reihe dieser Veranstaltungen findet am 10. Juni der Vortrag eines der besten hiesigen Kenner der Nationalistenbeziehungen, des Professors Olgerd Boczowski über das Thema: „Die katalanische Nationalbewgung und die spanische Revolution." Dieses aktuelle Thema sollte die höchste Aufmerksamkeit der jüdischen Jugend finden. Das Beispiel eines, uns fast unbekannten kleinen Volkes, das durch Jahrhunderte zähe um seine Wiedergeburt ringt. Der Fünfjahresplan des Aufbaues der sowjetrussischen Volkswirtschaft wird kritisch, vom Standpunkt eines Wissenschaftlers im Vortrage Prof. Dr. S. Goldelman am 17. Juni behandelt werden. Beide Vorträge finden im Café Aschermann, Goldener Saal, 20 Uhr, statt. Gäste willkommen!

Kongreßwahlen in Prag

Die Kongreßwahlen finden in Prag am Montag, den 1. Juni, von 13 bis 21 Uhr und Dienstag, den 2. Juni, von 18 bis 21 Uhr im Goldenen Saal des Café Aschermann (Dlouhá 41) statt.

Der Klub radikaler Zionisten in Prag, hielt am 26. Mai seine konstituierende Generalversammlung ab. Nachdem die Statuten genehmigt wurden, wurde folgender Ausschuß gewählt: Vorsitzender: Ernst Freud, Vizevorsitzender Frau Hanni Steiner, 1. Schriftführer: Dr. Otto Arje, 2. Schriftführer: MUC. Kurt Wolf, 1. Kassier: Artur Löwy, 2. Kassier: MUC. Fritz Berl, Pressereferent: B. Mandelik. Es wurde beschlossen, die Idee des radikalen Zionismus zu verbreiten. Als erste Veranstaltung des Klubs wird am Samstag, den 30. Mai ein Vortrag von Dr. E. Margulies über die Krongreßprobleme im Wintergarten des Café Aschermann stattfinden.

Jüdischer Frauenverein. Die einmalige Vorführung „Der Kammersänger" mit Richard Tauber, findet im Bio „Roxi" am Montag, den 8. Juni statt. Karten bei den Damen des Ausschusses. 5993

In den jüdischen Kindergarten bittet man jetzt schon um Voranmeldungen. Dieser wird heuer auf ganz neuer Grundlage eingerichtet. Anmeldungen bei Frau Meißner, Telephon 621-65. 5992

Die „Blätter für die jüdische Frau“ erscheinen wegen der am 31. Mai stattfindenden Tagung am Freitag, den 5. Juni.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

30. **Mai:** Vortrag Gora Schließer über das Thema: „Die Stellung der Arbeiterschaft zum Kongreß.“ Zeit: 20 Uhr. Ort: Kultusgemeindesaal, Koliště Nr. 57. Veranstalter: Liga für das arbeitende Erez Israel.

31. **Mai:** Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß von 9 bis 12 Uhr. Ort: Sekretariat, Koliště 57.

1. **Juni:** Wahlen zum XVII. Zionistenkongreß von 18 bis 21 Uhr. Ort: Sekretariat, Koliště 57.

Zionistische Organisation. Vortrag Bella Pevsner. Als Gast der Z. O. sprach Bella Pevsner am 19. d. M. über das Thema: „Zionismus, Sozialismus und Brith Schalom und eröffnete damit eigentlich die Wahlkampagne. Einleitend besprach sie die unerfüllten Zusagen der Balfourdeklaration, wendete sich scharf gegen die Brith Schalom, setzte sich mit Kaplanski auseinander, der in Palästina nur nationales Kapital wolle und die Bedeutung des privaten Kapitals für den Aufbau und Kampf übersehen und begründete das Programm des Revisionismus als ein Stück des allgemeinen Zionismus. Lediglich Unbescheidenheit und rebellisches Wesen warf die Rednerin den Revisionisten vor. Die interessanten und von Ernst und Leidenschaft getragenen Ausführungen der Rednerin ernteten stürmischen Beifall. Die darauf folgende Debatte, in die der Vorsitzende, OGR. Dr. Birnstein öfters energisch eingreifen mußte, gestaltete sich wieder zu einer maßlosen Auseinandersetzung zwischen jugendlichen, jüdischen Sozialisten und Revisionisten. Der Sprecher der allgemeinen Zionisten, Dr. Birnstein warf der Rednerin ihre Parteilosigkeit und ihre Widersprüche namentlich in der Frage der Bedeutung der Araberwelt vor, trat für die Erziehung der Araber und für den Pazifismus, wenn auch nicht im Sinne des Brith Schalom, ein, und verteidigte die von Frau Pevsner als Schames der Arbeiterpartei bezeichnete Zionistische Organisation, welche diese Partei unterstützen müsse. A. St.

Zionistische Organisation. Vortrag Dr. Margulies. Die Z. O. gab in der Wahlkampagne auch gerne Dr. Margulies das Wort, mit seinem Vortrag über: „Die Probleme des XVII. Zionistenkongresses“ wie immer zu fesseln verstand. Seine interessanten und weitblickenden Ausführungen fanden reichen Beifall. In die Debatte griffen nur die Revisionisten, durchwegs Jugendliche, mit Temperament aber mitunter stark übers Ziel schießend, ein. Dr. Margulies entgegnete auf die Einwendungen und Angriffe. Er gelangte zum bedeutungsvollen Schlusse, daß die drohende Radikalisierung der nationalen und sozialen Richtung zur Ausbalanzierung der Kräfte unbedingt eine starke Partei der Mitte erfordere. Diese Worte müssen speziell von den allgemeinen Zionisten, denen Dr. Margulies wie immer, Programmlosigkeit vorwarf, gutgeheißen werden. A. St.

Banska Bystrica. Dieser Tage wurde hier die durch den Dezember-Vortrag der Herren Dr. Hugo Herrmann und Redakteur Karl Baum eingeleitete Aktion des Keren Hajessod zum Abschluß gebracht. Es gelang dem Delegierten des Keren Hajessod, Herrn Redakteur Baum, den Stand der Zeichner des Keren Hajessod in Bánska Bystrica zu konsolidieren und eine Reihe neuer Zeichner zu gewinnen. Der Keren Hajessod hat in Banska Bystrica eine Inkasso-Stelle eingerichtet, deren Leitung in den Händen des Herrn Armin Steiner liegt. — **Mittwoch, den 20. Mai, sprach hier Dr. Oskar Rabinowicz, London, über die Stellung der Revisionisten zu den Kongreßproblemen.** Der Redner, der sehr wenig neue Gedanken zu der Haltung der Revisionisten in der Frage der Außenpolitik, der Leitung und des zionistischen Endzieles vorbrachte, mußte sich mit einer Reihe sehr ernster Einwendungen des Herrn Rabb. Dr. Schönfeld hinsichtlich des arabischen Problemes und des ebenfalls anwesenden Redakteurs Baum bezüglich der Stellung der Revisionisten zum monistischen Zionismus und zur Arbeiterpartei auseinandersetzen.

Bilin: Rabbiner-Installation. Freitag, den 22. Mai 1931, um 8 Uhr abends, fand im israel. Tempel in Bilin die feierliche Installation unseres Seelensorgers Herrn Rabbiner Dr. A. H. Teller statt. Der Feier wohnten bei der Rat der Bezirksbehörde, Herr Kaltofen mit mehreren Beamten sowie viele Gäste und sämtliche Mitglieder der Gemeinde mit dem Kultusgemeindevorsteher, Herrn JUDr. Kraus, an der Spitze. Der feierliche Gottesdienst wurde vom Herrn Rabbiner selbst unter Begleitung des Tempelchores verrichtet, den Installationsakt nahm der Tempelvorsteher, Herr Fleischner, vor, hierauf hielt Herr Rabbiner die Antrittspredigt. Mit dem schönen Choral „Die Himmel rühmen“, welcher von Frau Fabrikantin Olli Klein in Solo vorgetragen wurde, fand diese Feier ihren Abschluß.

Dux: Am Samstag, den 16. Mai 1931 um ½9 Uhr abends, veranstaltete der Jüdische Volksverein Zion in Dux mit Hilfe der Gg. in Brüx und Komotau und veranlaßt durch die zionistische Kreisleitung in Nordwestböhmen nach jahrelanger Untätigkeit wiederum einen zionistischen Abend, der als voll und ganz gelungen bezeichnet werden kann. Vor allem ist es Dank der Mitarbeit der Brüxer Gg. gelungen, die Gesprochene Zeitung aus Brüx unter der Redaktion Ernst Taussig in Dux abzuhalten. In Dux waren außer Gg. aus Dux eine große Anzahl von Gg. aus Brüx, Teplitz, Komotau und Bilin erschienen. Die Kreisleitung war durch Herrn Leo Glaser und Dr. Ullmann vertreten. Ernst Taussig behandelt in ausführlicher Form in seinem Leitartikel „Unser Weg“ den Werdegang des Judentums in den letzten zwei Jahrhunderten und befaßt sich mit den Gruppierungen im Judentume von heute. Er kam zum Schluß auf die unbedingte Konsequenz, die dem Wesen des jüdischen Nationalismus, des Zionismus zu Grunde liegt, zu sprechen. Seine Ausführungen fanden überaus reichen Beifall. Im Feuilleton behandelt Karl Lingg aus Komotau Leben und Werdegang von Nathan Strauß, des großen, amerikanischen Philantropen. Er zeigt, wie Strauß zum Philantropen überhaupt kam und welche unschätzbaren Verdienste durch die Errichtung der Pasteurinstitute für die Menschheit er sich erwarb. Im besonderen schildert Lingg seine Tätigkeit in Palästina. Robert Kohn brachte wertvolle politische Berichte aus der letzten Zeit. Ueber den Werdegang und die Aufgabe der Wizo sprach in formvollendeter Weise Frau Martha Glaser. Herr Willi Reiser verstand es, das Thema „Turnen und Sport“ in geistreicher Weise zu behandeln. Er beschäftigt sich ausführlich mit den Erfolgen des Makkabi und mit der zu veranstaltenden Makkabiah im Jahre 1932.

*** Sigmund Freud und Franz Werfel im Ehrenpräsidium der Oesterr. Liga für das Arbeitende Palästina.** In diesen Tagen fand die konstituierende Sitzung der Liga für das arbeitende Palästina in Oesterreich statt. In der Sitzung wurde bekannt gegeben, daß Professor Sigmund Freud, Franz Werfel, der sozialistische Theoretiker Rudolf Goldscheid, die Künstler Jehuda Epstein und Prof. Julius Wolfsohn, ferner Adolf Böhm, Rabb. Dr. Feuchtwang und Dr. Joseph Löwenherz dem Ehrenpräsidium der Liga beigetreten sind. In das Präsidium der Liga wurden gewählt: Dr. Leo Goldhammer, Frau Sophie Löwenherz (Präsidentin der österr. Wizo) und Dr. Edmund Jerusalem.

△ **146.959 Pfund Defizit im palästinensischen Regierungshaushalt.** Jerusalem, 20. Mai. Wie die Palästina-Regierung offiziell mitteilt, haben die Ausgaben der Regierung im Jahre 1930 die Einnahmen um 146.959 Pfund überstiegen.

Ueber die Jüdische Jugendbewegung sprach ausführlich Robert Mühlstein, Frau Grete Löwy gab in ihrem Artikel „Kindermund“ gut gelungene Kinderscherze zum Besten und als Tutti-Frutti, Walter Krausens Schmuß begann, war bereits der Abend zu einer lustigen Ecke verwandelt. Auch Herr Robert Friedmann aus Dux bereicherte durch einige gut vorgebrachte Anekdoten den redaktionellen Teil. Putt und Pepp verstanden es in ausführlicher Weise auch die Duxer Verhältnisse zu karrikieren. Besondere Erwähnung verdient die Neuerung in der Gesprochenen Zeitung, und zwar die Gesangseinlagen von Frl. Anni Reiser, mit Klavierbegleitung durch Frau Kraus. Der ganze Abend kann wohl als einer der gelungensten Veranstaltungen bezeichnet werden und es ist nur zu hoffen, daß die Duxer Gg. aus dieser Veranstaltung gelernt haben und wiederum Mut zur neuen Arbeit erhalten haben. Hoffentlich werden an dem nächsten, bald stattfindenden Abend bereits alle Duxer teilnehmen. L. L.

Karlsbad: Die zionistische Ortsgruppe in Karlsbad eröffnete am Donnerstag, den 7. Mai 1931 ihre diesjährigen Sommertagungen im Hotel „Glattauer“.

Herr Dr. Walther Kohner eröffnet den Vereinsabend und begrüßt die zahlreich Erschienenen. Hierauf erhielt Herr Dr. M. Lichtmann, Karlsbad über das Thema „Juden in der Wirtschaft“ das Wort. Herr Dr. M. Lichtmann schildert in ausführlicher Weise die Einführung der Juden in die Wirtschaft vom Altertum durch das Mittelalter bis an die Jahrhundertwende. In anschaulicher instruktiver Weise stellt er dar, wie die Juden heute von der Urproduktion fast gänzlich ausgeschaltet werden und unter dem Zwange der Verhältnisse an die Vermittlertätigkeit gedrängt werden. Eine gesunde wirtschaftliche Lösung der Juden verspricht sich Dr. Lichtmann nur von einer Neugestaltung der Wirtschaft in Palästina. Seine Ausführungen fanden ungeteilten, reichen Beifall. Am zweiten Donnerstag, am 14. Mai 1931, fand nach nahezu zweijähriger Unterbrechung wieder eine Nummer der Gesprochenen Zeitung statt. In dieser Gesprochenen Zeitung statt. In dieser Gesprochenen Zeitung, die nun eine Einführung in der ganzen Republik geworden ist, und die eigentlich in Karlsbad zuerst in zionistischen Kreisen durchgeführt wurde, arbeiteten unter der Leitung des Chefredakteurs Dr. Walther Kohner im Redaktionsstab folgende Herren mit: Herr Dr. Ullmann über politische Fragen, Herr Ing. Otto Löbl behandelte im Feuilleton eine Geschichte über 100 verschiedene Purims, Herr Gg. Blumenthal aus Stockholm referierte in anschaulicher Weise über das Judentum in Schweden. Frau Dr. Gais aus Chemnitz berichtete über die Arbeit der Wizo und insbesonders der Arbeit in der Chemnitzer Ortsgruppe. Die Gesprochene Zeitung versorgt Dr. Ullmann mit Inseraten. Ueber die Verhältnisse in Palästina referierte Dr. Robert Löwenstein. Einen ausführlichen Bericht über das 25jährige Jubiläum des Prager Makkabi erstattete Gg. Eckstein. Dr. Kohner beschäftigt sich mit den neuerscheinenden Broschüren zur Diskussion im Zionismus. Der Abend nahm einen sehr schönen Verlauf und befriedigte vor allem die bereits erschienenen Gäste aus der Fremde.

Leitmeritz: Frau Dr. Mirjam Scheuer, die vor wenigen Tagen von ihrer achtwöchigen Palästinareise zurückgekehrt ist, leistete der Einladung unseres Vereines in liebenswürdiger und vielleicht auch aufopfernder Weise Folge und sprach am Donnerstag, den 21. ds. M. über ihre Eindrücke von der Palästinareise. Wir hörten die geistreiche Frau das erste Mal in einem unpolitischen Vortrag und waren nahezu zwei Stunden im Banne ihrer überaus interessanten Ausführungen, ein Zeichen, daß sie auch auf diesem Gebiete eine Meisterin des Vortrages ist. Alle Gebiete des wirklichen Lebens in Erez Israel wurden berührt und machten auf die Zuhörer einen nachhaltigen Eindruck. Wir sagen Frau Dr. Scheuer an dieser Stelle nochmals besten Dank.

Nové Město n. V. Am 100. Todestag des Oberrabbiners **David Deutsch** s. A. veranstaltet die Chevra Kadischa der orth. sowie der Statusquo-Kultusgemeinde eine Jahrzeitfeier.

Proßnitz: Am 24. Mai sprach hier Gg. Dr. Margulies über die Probleme des 17. Kongresses. Er propagierte für eine Koalition aller Parteien beim Kongreß, mit Ausnahme des Brith Schalom und der Revisionisten. Gegen die Angriffe gegen den Revisionismus sprach Dr. Salomon Wolf, ein junger Revisionist aus Wien.

Geschäftsnachrichten.

Mattonis Gießhübler gehört zu den rein natürlichen alkalischen Sauerbrunnen und zu den von Natur aus kohlensäurereichsten Wässern. Sein hoher Gehalt an mineralischen Bestandteilen sichert ihm seit Jahrhunderten eine anerkannte Stellung im Medizinalschatz. 5994

Baťa über die Reorganisation der Schuherzeugung. In diesen Tagen legte Thomas Baťa dem Handelsministerium einen detaillierten Vorschlag zur Hebung der Beschäftigung im Schuhmacherhandwerke und Modernisierung der Schuhmacher-Arbeiter im allgemeinen vor. Dieser Vorschlag wurde als 40seitige Broschüre gedruckt und ist im Grunde genommen eine vollkommene Anleitung zur Errichtung und Organisation einer kleinen, modernen Schuhmacher-Werkstätte, entweder für Einzelpersonen oder für Genossenschaften. Die Einrichtung einer solchen modernen Werkstätte für einen Einzelnen kommt auf 3200 Kronen zu stehen und diese Werkstätte soll bei richtiger Leitung dem Schuhmachermeister einen Ertrag von 427 K wöchentlich liefern. Eine Genossenschaftswerkstätte für 20 Personen kann für 54.000 K errichtet werden oder besser gesagt, entfällt hier auf jeden Einzelnen 2700 K an Invistition. Nach Baťas Berechnung ist in unserer Republik bei der Schuherzeugung Beschäftigung für 100.000 Personen. Obzwar dies fast der erste Fall ist, wo ein Geschäftsmann der Konkurrenz seine Pläne und Kalkulationen in die Hand gibt, erwartet trotzdem Baťa, daß dieser offensichtliche Vorschlag allen Schuhmachern, die es mit ihrem Handwerk ehrlich meinen, von Nutzen sein, und zur Entfaltung der Schuhmacherbeschäftigung in der ganzen Republik beitragen wird.

The Revellers, die weltberühmten Meistersänger des Jazz, geben ein einziges Konzert am 3. Juni im Lucerna-Saal. Am Programm die besten Grammophonschlager. Karten in allen Vorverkaufsstellen.

Einen Anzug anzumessen und ihn schneidern sind zweierlei Dinge. Wollen Sie, daß Ihnen Ihr neuer Sakko-Anzug, Wintermantel, Pelz usw. wirklich paßt, dann gehen Sie zu Alois Hošek, Weinberge, Korunni 59, und sie werden zufrieden sein. 55976

Messen.

Indische Ausstellung in Prag. Dieser Tage traf in Prag der Handelsvertreter der Indischen Regierung für Mitteleuropa in Hamburg, Mr. Gupta ein, welcher während seines Aufenthaltes mit der Verwaltung der Prager Mustermesse bezüglich der Organisation einer großen Kollektiv-Ausstellung Indiens im Rahmen der heurigen Herbstmesse (6. bis 13. September) Verhandlungen pflog. Es ist sicher höchst interessant, daß Indien seine wirtschaftliche Expansion auch durch Geschäftsverbindungen mit Mitteleuropa stärken will. Die erste indische Kollektivausstellung, freilich in bescheidenem Ausmaße, fand anläßlich der heurigen Frühjahrsmesse statt und es ist erfreulich, daß die Messeleitung eine wirtschaftliche Annäherung der beiden Staaten durch die Veranstaltung einer großzügigen indischen Ausstellung zu fördern beabsichtigt. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen läßt mit Sicherheit auf die Verwirklichung einer indischen Kollektivausstellung rechnen.

Konkurs.

Bei der israel. Kultusgemeinde **Třebíč** in Mähren gelangt die Stelle eines

Rabbiners,

der auch kantorale Funktionen versehen kann, zur Besetzung.

Bewerber müssen čechoslovakische Staatsbürger sein und vollständige Kenntnis der deutschen und čechischen Sprache in Wort und Schrift besitzen.

Naturalwohnung steht zur Verfügung. Gehalt nach Uebereinkommen.

Reisespesen werden nur den zu einem Probevortrage Eingeladenen vergütet.

Bewerbungen bis zum 30. Juni 1931 erbeten.

Der Präses:
Artur Fried.

PRAGER KINOS.

Vom 29. Mai bis 4. Juni 1931.

Bio Favorit Prag VII, Messepalais.
1. Der Mann, der einen Mord beging
2. Die hohe Tatra

Bio Roxy Dlouhá tř. 41 Tel. 629-03.
7 glückliche Tage

Bio Hollywood
Václavské nám. 26. Tel. 699-23.
Des großen Erfolges wegen prolongiert.
Skandal um Eva.
Henny Porten
in ihrem ersten Sprech- und Tonfilm.

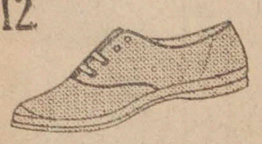
Karlsbad, Marienbad.

Schuhwerk für den Sommer.

Leichte Kleidung und besonders leichte Schuhe im Sommer für unsere Kinder.

FÜR DIE SCHULE.

12.



Gr. 9-1½ Modell 4232-37

Kinder-Leinenschuh aus grauem Segel mit Gummisohle. Äußerst leicht und praktisch.

25.-



Gr. 9-1½ Modell 2942-00

Kindersandalen für unseren Nachwuchs. Sie sind aus weichem, braunem Leder, luftig, mit dauerhafter Gummisohle.

Unsere Leinenschuhe mit Gummisohle erfüllen diesen Zweck. Die Luft hat Zutritt zum Fuße und es besteht keine Gefahr, wie es beim Barfußgehen der Fall ist, daß der Fuß verletzt wird. Unsere Kindersandalen, als auch die Lederschuhe in verschiedenen Farben, sind schön und erfreuen die Kleinen und die Mütter.

FÜR SPAZIERGÄNGE.

29.-



Modell 2842-28

Gefällige Halbschuhe mit geschmackvoller Verzierung in verschiedenen Farben oder Lack.

39.-

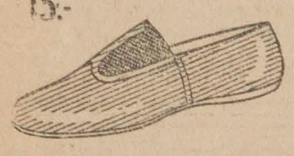


Modell 2622-10

Sporthalbschuhe für Mädchen. Braunes Boxcalf mit Schnalle.

FÜR DEN SPORT.

15.-



Gr. 9-1½ Modell 242

Kinder-Turnschuhe mit elastischer Chromledersohle. Für den Turn- und Sportplatz geeignet. Für Damen Kč 25.—.

19.-



Gr. 9 Modell 4642-77

Unsere originellen Trampschuhe für Wanderungen, Fußballspiele und Garten.

FÜR DEN SONNTAG.

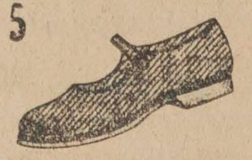
12.



Modell 4441-70

Kinder-Leinen-Spangenschuh, weiß und blau und gewalzter Gummisohle. Für warme Sommertage unentbehrlich.

15

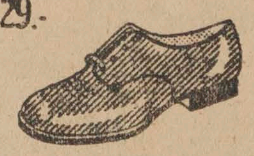


Gr. 9-1½ Modell 4542-05

Den Kindern für warme Sommernachmittage ein schöner, leichter Leinenschuh mit blauer Einfassung, gewalzter Gummisohle und niedrigem Absatz.

FÜR DEN PFADFINDER.

29.-



Modell 3922-23

Erlauben Sie Ihren Kindern nach Lust sich herumzutollen. Kaufen Sie denselben Mokassinschuhe mit Hartgummisohle, welche fast unzerreißbar ist.

39.-



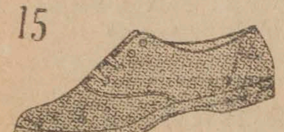
Gr. 9-1½ Modell 3922-00

Kinder-Sportschuhe aus braunem Box mit Zierzunge, starke Sohle mit Messingschräubchen.

Für jede Gelegenheit den passenden Schuh.

FÜR EINKAUFE.

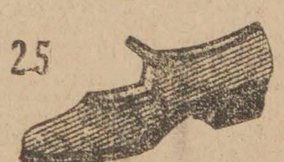
15



Modell 4235-37

Schnür-Leinenschuh in Grau, mit leichter Gummisohle. Die Loofaeinlegesohle macht das Gehen bequem.

25



Modell 2145-02

Graue Leinenschuhe mit Gummisohle und niedrigem Absatz. Ein praktischer Schuh für den ganztägigen Gebrauch.

Eleganz und Bequemlichkeit wird nur durch häufiges Wechseln des Schuhwerkes erzielt. Unsere Sommer-Damenschuhe sind, was Ausführung und Preis anbelangt, unübertrefflich, deshalb bietet sich Ihnen die Gelegenheit, sich für jeden Zweck einen Schuh zu kaufen. Für den Kurort oder den Strand müssen Sie mehrere Paare unserer Schuhe mitnehmen, damit Sie gut versorgt sind.

FÜR DAS HEIM UND DIE STRASSE.

49.-



Modell 2945-11

Spangenschuh für den täglichen Gebrauch, aus schwarzem oder braunem Box, praktisch und bequem. Die Preise sind für jedermann erschwinglich.

59.-

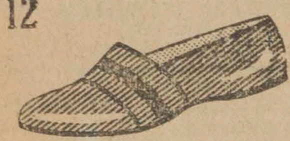


Modell 2645-28

Aparter Ausgangsschuh mit bequemem halbhohen Absatz. Lack, beige Boxcalf oder schwarz Mattbox.

FÜR DEN SPORT.

12



Modell 1805-66

Gummi-Badeschuhe. Dieselben schützen den Fuß vor Verletzungen und hindern nicht während des Schwimmens. In einigen Farben erhältlich.

29.-

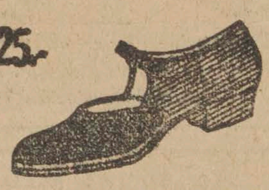


Modell 1735-76

Spezial-Damen-Tennisschuh mit äußerst starker Gummisohle und elestischem Absatz. Ausgeführt nach den Angaben unserer besten Tennisspieler.

FÜR DEN KURORT.

25.-



Modell 2155-50

Luftige Damenschuhe für heiße Sommertage. Aus weißem Rips, mit geflochtenem Vorderblatt, Gummisohle und Absatz.

59.-



Modell 0475-88

Aparte, bequeme Sandale mit niedrigem Absatz und luftigem, geflochtenem Vorderblatt.

FÜR SPAZIERGANGE.

39.-



Modell 7945-69

Sandalen-Schuh mit schöner perforierter Verzierung, in einigen Farben auf Lager. Billig und bequem.

59.-



Modell 0675-68

Bequeme Sandalenschuhe. Sie leisten Ihnen gute Dienste. Perforiertes Oberteil und elastische Sohle versichern ein bequemes Gehen.

Leicht, luftig und bequem - dennoch zweckentsprechend.

FÜR HEISSE TAGE.

19.-



Modell 4238-37

Für diejenigen, welche sich Bequemlichkeit zu schätzen wissen. Herren-Schnürleinenschuhe aus grauem, luftigem Segel. Gummisohle.

39.-



Modell 1737-76

Spezial-Tennisschuh, mit besonders starker Gummisohle und elastischer Ferse. Ausgeführt nach den Angaben unserer besten Tennismeister.

Unsere diesjährige Sommerkollektion von Herrenschuhen ist sehr reichhaltig. Sie finden leichte, luftige Sandalen, Leinenschuhe mit Gummisohle, Schuhwerk für den Kurort, für den Sport, Spaziergänge und die Arbeit. Der niedrige Preis derselben erlaubt die Anschaffung verschiedener Modelle.

FÜR SPAZIERGANGE.

59.-



Modell 2947-00

Bequemer und luftiger Schuh für warme Sommertage. Dauerhafte Sohle aus Natur- oder gewalztem Gummi.

59.-

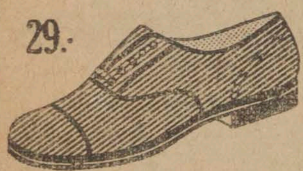


Modell 2927-25

Leinen-Halbschuh aus dauerhaftem grauem Segel, leicht, luftig und bequem.

FÜR DEN BERUF.

29.-



Modell 3337-12

Sandalen-Halbschuh aus schwarzem oder braunem Box mit elastischer Sohle. Für die Hausarbeit und das Büro geeignet.

35



Modell 2947-00

Sommer-Halbschuhe aus braunem Box mit elastischer Ledersohle und niedrigem Gummiabsatz. Das Oberteil ist geschmackvoll perforiert.

FÜR DEN KURORT.

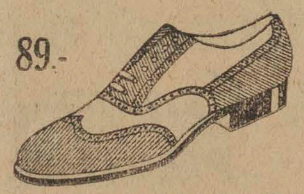
59.-



Modell 9137-15

Halbschuh aus weißem Segel mit brauner Leder- oder schwarzer Lackverzierung Graue Segel-Schuhe mit Lack. Für den Sommer äußerst bequem.

89.-



Modell 9637-26

Aparter Halbschuh zum hellen Sommeranzug für Spaziergänge und Kurort geeignet. Weiß kombiniert mit braunem oder schwarzem Box.

FÜR DIE STRASSE.

39.-



Modell 1137-03

Sommer-Halbschuh aus weißem oder grauem Segel. Dieselben sind sehr leicht und bequem. Die grauen für den täglichen Gebrauch, die weißen für den Kurort.

89.-



Modell 7837-21

Eleganter Herren-Halbschuh, spitze Façon. In Lack für die Gesellschaft, in schwarzem oder braunem Boxcalf für den täglichen Gebrauch.

Wir reparieren alle, — auch bei uns nicht gekaufte — Schuhe.

Bata

Für die Schuhpflege benützen Sie unsere Schuhkreme für Kč 2'—

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.